

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

247 (22.10.1934) Zweites Blatt

Schlagartige Verkehrskontrollen

Berlin, 20. Okt. Nachdem am 1. Oktober 1934 die Reichstrassenverkehrsordnung in Kraft getreten ist und damit im ganzen Reich ein einheitliches Straßenverkehrsrecht gilt, hat nunmehr der Reichsminister des Innern durch Kundenerlass an die Landesregierungen einheitliche Richtlinien über die Durchführung von Verkehrskontrollen herausgegeben. Die immer noch steigende Verkehrsziffer gebietet es, zur Hebung der Verkehrssicherheit den Verkehr auf der Straße in vermehrtem Umfange zu kontrollieren und diese Kontrollen im ganzen Reich einheitlich nach einheitlichen Gesichtspunkten auszuführen.

Die Kontrollen sollen schlagartig einsehen und sich in gewissen Zeitabständen auf eine oder mehrere Gruppen von Verkehrsteilnehmern erstrecken und je nach Anordnung innerhalb bestimmter Bezirke, eines Landes oder gar für den Umfang des Reichsgebietes stattfinden. Für die Kraftfahrer und Führer von Kraftfahrzeugen ist es im Hinblick auf den vielfach verübten Mißbrauch durch Unbefugte von besonderer Bedeutung, daß das Haltezeichen bei Verkehrskontrollen jetzt einheitlich in folgender Weise gegeben wird:

a) Bei Tage durch Gehirten des Armes, oder, insbesondere bei Durchführung von Kontrollmaßnahmen größeren Umfanges und bei Kontrollen von Polizeikraftwagen aus durch Zeigen einer roten Flagge.

b) Bei Nacht ausschließlich durch Schwenken einer gut sichtbaren roten Laterne, hinter der in geeigneter Entfernung ein Polizeibeamter aufgestellt wird, der durch eine Lampe angeleuchtet wird und der das Zeichen mit hochgestrecktem Arme wiederholt.

Neben Kontrollen des Fußgängerverkehrs sollen Kraftfahrzeuge und Führer sowohl auf das Verhalten ihrer Führer im Verkehr als auch auf ihre vorchriftsmäßige Beschaffenheit und das Vorhandensein der Fahrzeugpapiere geprüft werden. Im Hinblick auf die Zunahme von Kraftfahrzeugdiebstählen und die Fälschung sowie den Mißbrauch von Kennzeichen und Fahrzeugpapieren werden die Kraftfahrzeugführer gelegentlich eingehende Kontrollen über sich ergehen lassen müssen. Fahrzeuge, zu denen die Papiere bei der Kontrolle nicht vorgezeigt werden können, werden künftig bis zur Beibringung dieser Papiere einseitig sichergestellt werden. An die Führer von Kraftfahrzeugen ergibt in ihrem eigenen Interesse die Aufforderung, sich über den Sitz der Fahrgeißel- und Motornummern auf den von ihnen gesteuerten Kraftfahrzeugen Kenntnis zu verschaffen, da dies zu einer schnelleren Abwicklung der Kontrollen beiträgt. Das Auffinden der Nummern ist nicht Aufgabe der prüfenden Polizeibeamten. Kraftfahrzeugführer, die Auskunft hierüber nicht zu geben vermögen, werden künftig so lange von der Abfertigung ausgeschlossen bleiben, bis sie die Nummern selbst aufgefunden haben.

Ein ganz besonderes Augenmerk soll den Radfahrern zugewendet werden. Die leider oft mangelhafte Verkehrsdisziplin dieser Gruppe von Teilnehmern am öffentlichen Verkehr zeigt sich ganz besonders darin, daß vielfach bei Dunkelheit ohne Beleuchtung oder Rückstrahler gefahren wird, eine Gefahrenquelle, die nicht unterschätzt werden darf. Es ist deshalb vorzuziehen, daß Radfahrer, auch wenn sie, wie das vielfach geschieht, bei Wahrnehmung der Kontrollposten ihre Räder schieben, um sie, außer Reichweite gelangt, wieder zu besteigen, am Weiterfahren verhindert werden. Künftig werden gelegentlich nächtliche Kontrollen der Fahrräder mindestens bis zum nächsten Tage sichergestellt werden, die unbeleuchtete oder ohne vorchriftsmäßigen Rückstrahler gefahren werden. Werden geeignete Räume zur Sicherstellung der Fahrräder, so werden nach Herauslassen der Luft aus den Reifen die Ventile sichergestellt.

Deutschland feiert Schillers 175. Geburtstag

NDW. Schillers 175. Geburtstag am 10. November wird in ganz Deutschland würdig gefeiert werden. Die offizielle Feier der Reichsregierung findet vom 5. bis 10. November in Weimar statt. Dort werden das Berliner, Dresdener und Stuttgarter Staatstheater sowie das Mannheimer Nationaltheater in einer Reihe von Gastspielen das gelamte dramatische Werk Friedrich Schillers zur Darstellung bringen. Die Geburtsstadt des Dichters, Marbach in Württemberg, veranstaltet am 10. November eine große Schillerfeier, in deren Rahmen das erweiterte Schiller-Nationalmuseum wieder eröffnet wird. In Stuttgart verammeln sich am gleichen Tage 8000 Sänger des Schwäbischen Sängerbundes zu einer Kundgebung; ferner veranstalten die Württ. Staatstheater vom 10. bis 17. November ihre Schiller-Festspiele, die mit einer Festaufführung des „Wilhelm Tell“ beginnen. Das gleiche Stück führt das Nationaltheater in München bereits am 9. November auf. Auch Mannheim ehrt den großen Dichter durch einen Schillerzyklus, der am 10. November mit den „Räubern“, die in Mannheim 1782 ihre Uraufführung erlebten, beginnt, „Wallenstein“, „Wilhelm Tell“, „Die Müllerin“ und „Maria Stuart“ folgen. Baden-Baden führt am 10., 13. und 21. November den „Wilhelm Tell“ auf. Düsseldorf feiert den Geburtstag Schillers am 10. November mit „Kabale und Liebe“, und schließlich veranstaltet auch Leipzig im November eine Reihe von Festaufführungen Schillerscher Dramen. Dementsprechend stellen sich alle anderen deutschen Bühnen, in Berlin, Karlsruhe, Kassel, Köln, Hamburg usw., auf Schiller ein.

Der Deutsche Rundfunk führt am 10. November eine Reichsendung des Schillers aus Schillers Werken durch, wobei Eugen Klöpfer, Friedrich Kogler und andere berühmte Schauspieler mitwirken. Sogar Reichsbank und Reichspost beteiligen sich an der Schiller-175-Jahrfeier, indem sie Drei- und Fünfmarsstücke bzw. Drei- und Sechspennigmarken mit dem Bildnis Schillers herausgeben.

Ein japanischer Pakivorschlag?

Tokio, 20. Okt. Aus Kreisen des Außenministeriums verlautet, daß die japanische Regierung die Möglichkeit eines englisch-amerikanisch-japanischen Nichtangriffspaktes erwäge. Die Zeitung „Mijako“ nimmt zu dieser neuen Sendung der japanischen Außenpolitik Stellung und erklärt, daß zuerst natürlich eine Flottenverbindung zwischen den drei Ländern erzielt werden müsse. Dann werde die japanische Regierung mit diesen Ländern über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit einer Laufzeit von mindestens fünf Jahren verhandeln. Nach der Flottenverbindung habe die japanische Diplomatie die Hoffnung, die Interessensphären in Ostasien so abgrenzen zu können, daß es zu keinen weiteren Reibereien zwischen den drei Ländern mehr komme. Voraussetzung sei allerdings, daß England und USA die Selbständigkeit Mandschuans anerkennen.

Saarbrückener Rundfunkveranstaltung von der Regierungskommission verboten

NDW. Saarbrücken, 21. Okt. Der Verband deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, der in den wenigen Monaten seines Bestehens bereits wertvolle Pionierarbeit für den Saar-Rundfunk geleistet hat, hatte den 21. Oktober zum Tag des deutschen Rundfunks an der Saar bestimmt. Zur Feier dieses Tages waren außer einer Funk- und Ballettschau, die am Samstagabend eröffnet wurde, zwei lustige Abende und eine Matinee für Sonntag vormittag vorgesehen. Bei diesen Veranstaltungen sollten eine Reihe Künstler, hauptsächlich Rundfunkmitarbeiter aus Frankfurt, Leipzig, Köln und München mitwirken. Nachdem die Polizeiverwaltung vor acht Tagen diese Veranstaltung genehmigt hatte, wurde sie am Samstag nachmittag verboten, und zwar, wie es in dem amtlichen Text heißt, „auf Grund grundsätzlicher Erwägungen“.

Wir wissen nicht, welches die grundsätzlichen Erwägungen sein mögen, aber man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß die Regierungskommission mit diesem Verbot den deutschen Rundfunk, besonders aber den Reichsender Frankfurt, treffen will. Daß man sich dafür das Treffen der Rundfunkmitarbeiter aussersehen hat, gibt der Sache einen besonders lächerlichen Beigeschmack. Ein neuer Beweis für die Rücksichtslosigkeit, mit der die Regierungskommission gerade gegen die deutschen Veranstaltungen vorgehen pflegt, ist es aber, daß das Verbot wieder einmal in letzter Stunde erfolgte. Wie wir weiter erfahren, wurde einer der Komiker, Karlheinz Schneider vom Reichsender Köln, festgenommen. Seine Festnahme erfolgte wegen eines Wihes, den der Künstler über die Separatisten gemacht hatte. Schneider wird sich vor dem Abtimmungsgericht zu verantworten haben.

Verständnislosigkeit der Saarregierung

Sie lehnt Organisation des Winterhilfswerkes ab

Saarbrücken, 20. Okt. Wie im Vorjahr, so sollte auch in diesem Winter ein großzügiges Winterhilfswerk an der Saar ausgegogen werden. Die caritativen Verbände zusammen mit der Sozialabteilung der Deutschen Front wollten sich in den Dienst der großen Sache für die leidenden deutschen Volksgenossen an der Saar stellen. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel zwischen den caritativen Verbänden und der Regierungskommission hervorgeht, hatten sich die beteiligten Stellen bereits Mitte September an die Regierungskommission mit der Bitte um Genehmigung der Sammlungen für das Winterhilfswerk gewandt. Nach wochenlangem Schweigen erteilte die Regierungskommission einen abschlägigen Bescheid mit der eigenartigen Begründung, daß sie sich im Hinblick auf die bevorstehende Abtommung auf den Standpunkt stellen müsse, keine Sammlung zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abtommung beteiligte politische Organisation sei.

Bei dem abgelehnten Winterhilfswerk handelt es sich um die Verjorgung von rund 150 000 Volksgenossen. Es hatte am 1. Oktober beginnen sollen.

Die Beisetzung Poincares

Paris, 21. Okt. Bei trübem Herbstwetter fand am Samstag das Staatsbegräbnis des früheren Präsidenten der Republik, Raymond Poincare, in Paris statt. Eine große Menschenmenge drängte sich um den Platz am Pantheon bis zum Luxemburg-Garten hin, um an der Ehrung des verstorbenen französischen Staatsmannes teilzunehmen. Um 10.30 Uhr verammelten sich die Spitzen der Behörden und die geladenen Gäste vor dem mit Trauerflor und einer riesigen Tricolore ausgestatteten Pantheon, in dem die sterblichen Reste Poincares seit zwei Tagen ruhen. Auf dem Platz waren neben dem Katafall große Tribünen errichtet, wo die Mitglieder der Familie, die enghen Mitarbeiter des Verstorbenen und die amtlichen Vertreter Platz fanden.

Nachdem der Präsident der Republik, gefolgt von den Mitgliedern der Regierung, die Ehrentribüne betreten hatte, wurde der Sarg Poincares aus dem Pantheon herausgetragen und auf dem Katafall aufgebahrt. Darauf hielt Ministerpräsident Doumergue seine Gedächtnisrede. Der Tod habe, nachdem er nach Louis Barthou nun auch Poincare abberufen habe, Frankreich an Haupt und Herz getroffen. Doumergue gedachte Poincares als eines großen Franzosen und eines großen Bürgers. Sein ganzes Leben sei durch seine Vaterlandsliebe und seine unvergleichliche Bürgertugend gekennzeichnet. Bieleicht sei Poincare der größte Bürger, den Frankreich seit den tragischen Tagen von 1870 gekannt habe. Dienen sei von Jugend auf sein Lösungswort gewesen, und er sei ihm im ferneren Leben treu geblieben. Poincare sei auf das öffentliche Wohl bedacht, sei uneigennützig, wachsam und beharrlich gewesen. Doumergue rühmte dann die Rolle Poincares während des Krieges. Den Sieg bezeichnete er als eine Belohnung für Poincare, dessen Herz angefüllt der gebrauchten Opfer geblutet habe. Doumergue gedachte zum Schluß der Verdienste Poincares als Bürger und Parlamentarier, wobei besonders die Stabilisierung des Franken Erwähnung fand.

Dann folgte der Vorbeimarsch der Truppen. Zu Fuß und zu Pferd zog Abteilung nach Abteilung am Katafall vorbei. Das Trauergefolge bildete sich unter Vorantritt einer Abteilung der Republikanischen Garde, die den Sarg nach der Notre-Dame-Kirche zu überführen, wo die Einsegnung erfolgte. Neben dem Sarge schritten Staatsminister Herriot, ferner der frühere Präsident der Republik Millerand, hinter den Mitgliedern der Familie und den enghen Mitarbeitern des Verstorbenen folgten der Präsident der Republik Lebrun und die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, das Diplomatische Korps und die Mitglieder der französischen Behörden, die Republikanische Garde, Pioniere, Marinetruppen, Lufttruppen, Jäger zu Fuß, Kolonialtruppen, ein Regiment Artillerie, Mobile Garde zu Pferde und eine Schwadron Dragoner und Kavallerie. Längs des Weges, den der Trauerzug nahm, hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen, die den Trauerzug durch Hutabnehmen ehrfurchtsvoll grüßte. Als der Zug vor der Notre-Dame-Kirche anlang, empfing Weihbischof Crepin den Präsidenten der Republik im Namen des Erzbischofs von Paris. Bei der kirchlichen Trauerfeier in der Notre-Dame-Kirche erteilte der Erzbischof von Besancon, Kardinal Binet, die Absolution.

Nach der kirchlichen Feier in Notre-Dame wurde die Leiche Poincares mit einem Kraftwagen in Begleitung der Staatsminister Lardieu und Herriot nach Ribecourt übergeführt, um am Sonntag dort dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

Beratungen der Goldblockländer beendet

Das Schlußprotokoll

Brüssel, 21. Okt. Die zweitägigen Beratungen der Regierungsvertreter des sogenannten Goldblocks sind am Samstagabend mit der Annahme eines Schlußprotokolls und einer Ansprache des belgischen Außenministers Japart, der die Besprechungen geleitet hatte, abgeschlossen worden. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs, Hollands, Polens und der Schweiz sind bei dieser Zusammenkunft nach dem Schlußprotokoll übereingekommen:

1. Einen allgemeinen Ausschuß einzuberufen, der sich aus Regierungsvertretern der genannten Länder zusammensetzt.
2. Zu untersuchen, auf welche Weise augenblicklich eine Erweite rung des Handelsverkehrs untereinander möglich ist, wobei es als wünschenswert angesehen wird, das zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 30. Juni 1934 erreichte Handelsvolumen zu 10 v. H. zu erhöhen.
3. Zweiseitige Verhandlungen zu diesem Zweck aufzunehmen, und zwar unverzüglich und mit dem Ziel, diese Verhandlungen innerhalb eines Zeitraumes von höchstens einem Jahr zum Abschluß zu bringen.
4. Unterausschüsse für die Fragen einer gemeinsamen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Handelspropaganda, des Fremdenverkehrs und des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs einzusetzen.
5. In den drei Monaten den allgemeinen Ausschuß in Brüssel einzuberufen, um zu den bis dahin vorliegenden Ergebnissen Stellung zu nehmen und das Programm für die Fortsetzung der Arbeit festzusetzen.

Zu den Arbeiten der Unterausschüsse wird in dem Protokoll noch bemerkt, daß die genannten Regierungen einen bereits vorgelegten internationalen Abkommensentwurf über Handelspropaganda grundsätzlich zugestimmt hätten, und daß der endgültige Text von dem zuständigen Unterausschuß in kürzester Zeit fertiggestellt werden soll. Was die Förderung des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs angeht, so sind die hierfür zuständigen Unterausschüsse beauftragt worden, die Vorschläge, die ihnen bereits unterbreitet worden sind und die ihnen später noch zugehen werden, zu prüfen und über an den allgemeinen Ausschuß einen Bericht zu erstatten. Das Schlußprotokoll beginnt mit einem erneuten Bekenntnis der genannten Länder zu ihrer bisherigen Währungs- und mit der Erklärung, daß die Stabilität der Währung eine der wesentlichen Bedingungen für die Rückkehr zu regelmäßigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist. Am Ende des Protokolls wird erklärt, daß die sieben genannten Länder bei der Fortsetzung dieser Arbeit die Belange dritter Staaten und die Notwendigkeit einer umfassenden internationalen Zusammenarbeit nicht aus den Augen verlieren wollen.

In seiner Schlußansprache erklärte Außenminister Japart, die Brüsseler Zusammenarbeit der Goldblockländer habe den Zweck gehabt, die zukünftige Zusammenarbeit dieser Länder auf wirtschaftlichem Gebiet zu organisieren.

Das Luftrennen England—Australien

London, 20. Okt. Das Luftrennen England—Australien begann am Samstag um 6.30 Uhr in Mildenhall mit dem Start des Chepaars Mollison in seinem Flugzeug „Blad Magic“. Am Flugplatz hatten sich etwa 20 000 Personen eingefunden, um dem Beginn des Luftrennens beizuwohnen. Bei Tagesanbruch wurden die ersten Maschinen zur Startlinie gebracht, die meisten mit laufenden Motoren. Einige Minuten vor 6.30 Uhr waren alle 20 Flugzeuge an der Startlinie versammelt und überall ertönten die Rufe „Glückliche Landung“. Die letzten Wetterberichte besagen, daß zwischen England und Bagdad ziemlich günstige Bedingungen herrschen, außer in der Gegend von Wien.

17 Minuten nach Startbeginn waren alle 20 Flugzeuge in der Luft. In einem der Flugzeuge befindet sich als Passagier die bekannte deutsche Journalistin und Fliegerin Thea Rasche. Der Wettbewerb besteht aus einem Schnellleistersrennen und einem Handicap-Rennen. Für freiwillige Zwischenlandungen sind eine ganze Anzahl Flugplätze vorgemerkt und zwar in Europa Marseille, Rom und Athen. Die Zwangslandeplätze für jeden Teilnehmer sind Bagdad, Alahabad, Singapur, Port Darwin in Nordaustralien, Charleville in Queensland und das Ziel Melbourne.

Der Stand des Rennens London—Melbourne

London, 21. Okt. In dem Luftrennen London—Melbourne haben am Sonntag folgende Maschinen die sieben ersten Stellen inne: Die britische von Scott gesteuerte Maschine, die Alahabad um 10.19 Uhr Greenwicher Zeit verließ, der holländische Apparat Douglas, der mit Parmentier an Bord in Karachi um 9.10 Uhr startete, das holländische Flugzeug Pander, geführt von Asjes, das Karachi um 10.30 Uhr verließ, die amerikanische Maschine Boeing Transport, die mit Turner am Steuer um 12.55 Uhr in Karachi aufstieg, das von Jones geführte Flugzeug, das Bagdad um 12.24 Uhr verließ, die Neuseeländer Maschine Miles Hawk, die mit Mac Gregor an Bord Aleppo um 11.45 Uhr verließ und das Chepaar Mollison, das um 13 Uhr in Karachi startete. Um 14 Uhr jedoch kehrte das Flugzeug des Chepaars Mollison nach Karachi zurück.

Luftrennen England—Australien

NDW. London, 22. Okt. Das einzige noch im Rennen befindliche holländische Flugzeug, das von Parmentier geführt wird, ist am Sonntag um 22.15 Uhr englischer Zeit in Rangoon gelandet. Oberst Roscoe-Bereinigte Staaten ist um 22.27 Uhr in Alahabad gelandet. Das von Scott gesteuerte britische Comet-Flugzeug hat um 23.42 Uhr von Singapur aus den Weiterflug angetreten.

Der Stand des Rennens London—Melbourne

NDW. London, 21. Okt. In dem Luftrennen London—Melbourne haben am Sonntag folgende Maschinen die sieben ersten Stellen inne: Die britische von Scott gesteuerte Maschine, die Alahabad um 10.19 Uhr Greenwicher Zeit verließ, der holländische Apparat „Douglas“, der mit Parmentier an Bord in Karachi startete. Um 14 Uhr jedoch kehrte das Flugzeug des Chepaars Mollison nach Karachi zurück.

Das Luftrennen England—Australien — 4 Teilnehmer ausgeschieden

NDW. London, 22. Okt. Ueber den Stand des Luftrennens England—Australien lagen hier am Samstagabend folgende neue Meldungen vor: Das Chepaar Mollison startete um 21.05 Uhr in Karachi nach Alahabad. Das holländische Flugzeug Pander nimmt nicht mehr an dem Rennen teil, da die Ausbesserung des Flugzeuges mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Insgesamt sind bisher vier Flugzeuge aus dem Rennen ausgeschieden. Die britische, von Scott gesteuerte Maschine ist um 10.42 Uhr abends in Singapur eingetroffen.

Baden

Karlsruhe, 21. Okt. (50-Jahrfeier.) In den Tagen vom 9. bis 12. November ds. J. feiert die unter Leitung von Professor Franz Philipp stehende Bad. Hochschule für Musik das 50-jährige Bestehen durch eine Reihe von Festkonzerten.

Malsch b. Ettlingen, 21. Okt. (Kinderlähmung.) Hier sind einige Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Dasselbe wird aus Mörzsch berichtet. In beiden Orten wurden die Volks- und Kinderschulen geschlossen.

Hambühren b. Bruchsal, 20. Okt. (Opfer des Verkehrs.) Auf der Hauptstraße ereignete sich ein Autounfall. Ein Mädchen wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Personenauto angefahren und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden.

Mosbach, 21. Okt. (Ein Segelflugsturz.) Ein Segelflugsturz wurde von dem hiesigen Segelfluglehrer Wieser aufgestellt, der unter den schlechtesten Witterungsverhältnissen mit seinem Segelflugzeug „Roter Adler“ fast sechs Stunden in der Luft zubrachte.

Eppingen, 20. Okt. (Gemeine Tat.) In der Etsenz wurden zehn Enten vergiftet aufgefunden, von denen drei noch gerettet werden konnten. Die Tiere wurden, wie die Untersuchung ergab, mit Strichmünzweizen vergiftet.

Wallburg, A. Lahr, 20. Okt. (Wiedereröffnung.) Die Zigarrenfabrik Neusch in Herbolzheim hat ihre hiesige Filiale, die bereits seit zwei Jahren geschlossen war, wieder geöffnet. Etwa 60 Arbeiter haben dadurch wieder Beschäftigung gefunden.

Bärenthal, 20. Okt. (Bahnhojserweiterung.) Der höchstgelegene Bahnhoj Deutschlands, Bärenthal, (Zeldberg-Schwarzwald) wird für den kommenden Winterportverkehr eine Erweiterung erfahren. Es wird ein weiteres Bahnsteiggleis geschaffen werden, sodas es in Zukunft möglich ist, gleichzeitig mehrere Züge für den Abtransport von Teilnehmern bereitzustellen. Auch die Weichenanlagen erfahren eine entsprechende Verbesserung.

Hodenheim, 20. Okt. (Gemeinschaftsiedlung.) Die vielen Eheschließungen der letzten Zeit und der Zug haben hier eine starke Wohnungsnot hervorgerufen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt nun, im Osten der Stadt eine Gemeinschaftsiedlung zu erstellen. Es soll sich nicht um eine Stadtrandhiedlung handeln, sondern um Kleinwohnungsbauden, die als Doppelwohnhäuser errichtet werden.

Offenburg, 21. Okt. (Tagung.) Im „Offenburger Hof“ fand die 4. ordentliche Hauptversammlung des „Verbandes Kath. Kirchenmusiker der Erzdiözese Freiburg“ statt. Sie galt der Umstellung und Eingliederung in die neuen Zeitverhältnisse. Einhellig stimmte die Verammlung dem korporativen Anschluß des Verbandes an den „Nationalsozialistischen Lehrerbund“, Gau Baden, zu. Damit sind die katholischen Kirchenmusiker der Erzdiözese Freiburg, die zu über 95 Prozent dem Lehrstande angehören, auch in ihrer nebenamtlichen Tätigkeit an die große und einpzig Berufsorganisation aller Erzieher angegliedert. Zum Verbandsführer wurde in einstimmiger Wahl der bisherige erste Vorsitzende, Hauptlehrer Gelsert, Oberkirch, bestellt. Als Rechnung und Schriftführer Oberlehrer i. R. Schürmer, Baden-Baden-Dos und als Schriftleiter des Verbandsorgans „Der Kath. Kirchenmusiker“ der Erzdiözese Freiburg Direktor Schäfer in Baden-Baden.

Tiergarten b. Oberkirch, 20. Okt. (Unfall mit Todesfolge.) Hier fügte der Landwirt Georg Vogt beim Viehfüttern von der Tenne und zog sich verschiedene Brüche und Verletzungen zu. Er wurde sofort ins Krankenhaus verbracht, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Waldkirch, 20. Okt. (Brand.) Am Freitag morgen brach in dem Anwesen des Schreinermeisters Störz Feuer aus. Da das Gebäude außerhalb der Stadt liegt, mußte die Feuerwehrlange Schlauchleitungen nach der Stadt legen. Wärmemangel verhinderte ein erfolgreiches Bekämpfen des Brandes, sodas das ganze Anwesen samt der Werkstatt der Schreinerlei vernichtet wurde. Die Brandursache ist noch nicht festzustellen.

Holtzingen (Hohenwald), 21. Okt. (Handverkrümmung.) Der 12 Jahre alte Sohn des Rebermeisters Wilhelm Stoll brachte seine linke Hand in die Kurzstatter Schneidmaschine. Dadurch wurde die Hand schwer verkrümmelt.

Ueberlingen, 21. Okt. (Ertrunken.) Im See ertranken ist der 22-jährige Sohn Erwin der Witwe Endres aus Bauinang (Amt Stodach). Man vermutet, das es sich um einen Unfall handelt.

Amtseinführung von Landräten durch den Innenminister

Karlsruhe, 21. Okt. In den nächsten Tagen werden mehrere neue Landräte in ihr Amt eingeführt, und zwar in Oberkirch, Offenburg, Donaueschingen, Engen, Mörzsch, Fullendorf, Ueberlingen, Säckingen und Schopfheim. Innenminister Plauer wird die Amtseinführung am jeweiligen Amtsort vornehmen. Bei diesem Anlaß wird der Gaureferent für Arbeitsbeschaffung, Pg. Kildes, über Arbeitsbeschaffungsfragen sprechen.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilte Zehnpfeller und Obstdiebe

Karlsruhe, 20. Okt. Wegen Rückfallbetrugs, Unterschlagung und Untreue hatte sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht der 23-jährige, wiederholt vorbestrafte Erwin Schmann von hier zu verantworten. Er hatte in mehreren hiesigen Gaststätten Zehnpfängerien begangen und ihm von einem Bekannten andertraute Gegenstände verkauft und verpfändet. Unter Einrechnung einer früheren Strafe verurteilte ihn das Amtsgericht zu insgesamt zweieinhalb Jahren Gefängnis sowie 50 RM Geldstrafe. — Der 29-jährige Johann Eisinger, der 33-jährige Karl Eisinger, beide aus Hohenheim, und der 39-jährige Philipp Risch aus Plankstadt hatten nachts auf der Straße Rühheim-Hüttenheim gemeinschaftlich siebenzehn Feinnetz Äpfel von den Bäumen gestohlen. Wegen Diebstahls erhielt Johann Eisinger drei, Karl Eisinger zwei Monate Gefängnis, während Risch mit 60 RM Geldstrafe davonkam.

Die Triberger Familientragödie vor dem Schwurgericht

Offenburg, 20. Okt. Vor dem Schwurgericht in Offenburg hatten sich am Donnerstag der praktische Arzt Dr. Julius Hermann Wagner aus Triberg und seine Ehefrau Kelly geb. Neumann, zu verantworten. Wagner war in ein Verfahren wegen Abtreibung verwickelt und vor den Untersuchungsrichter nach Offenburg vorgeladen worden. Da auch seine Arztpraxis in Triberg im Jahre 1933 stark zurückgegangen war beschloß er, mit seiner Familie aus dem Leben zu scheiden. Der Angeklagte hatte noch 17 Morphiumampullen in seinem Besitz. Er gab zunächst seinem Kind, dann seiner Frau und schließlich sich selbst eine Spritze. Der ärztlichen Kunst gelang es, Dr. Wagner und seine Frau am Leben zu erhalten, während das Kind starb. Wegen der Abtreibung erhielt Dr. Wagner fünf Monate Gefängnis, wegen Totschlags an seinem Kind ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt und der Haftbefehl aufgehoben.

Pass für Saarabstimmungsberechtigte

DNB, Berlin, 21. Sept. Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Gebietsbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarlartei eingetragen ist.



Eines der interessantesten Stücke der Sammlung des Geheimrats Strauß, die vom 6. bis 8. November in Köln durch das Kunsthaus Helbing versteigert wird, ist das Porträt des Carl of Westmorland aus der Hand des englischen Meisters Sir Thomas Lawrence (1769-1830). Die Versteigerung wird eine der größten und bedeutendsten europäischen Kunstauktionen der letzten Jahre sein.

Einweihung der Karlsruher Markthalle

Karlsruhe, 21. Okt. Ein lang gehegter Wunsch der Karlsruher Bevölkerung ist in Erfüllung gegangen. Die in Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms mit großen, aber gern gebrachten finanziellen Opfern der Stadt aus dem früheren Bahnhofsgebäude erstellte neue Markthalle konnte nunmehr ihrer Bestimmung übergeben werden. Dies geschah am heutigen Sonntag durch eine offizielle Feier, zu der die beteiligten Wirtschaftskreise im festlichen Zuge unter Mitführung hübsch aufgebauter Wagengruppen aufgezogen waren. Der Eröffnungsgast in der Markthalle selbst, dem ein vielhundertköpfiges Publikum beiwohnte, wurde umrahmt von schneidigen Weisen einer Kapellkapelle. Der Leiter der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes in Baden, Pg. Dr. Jahn nahm zunächst das Wort und gab Aufschluß über Organisation und Zweck des Reichsnährstandes, um Johann die Stadt zur Vollenbung des Wertes zu beglückwünschen. — Bürgermeister Dr. Friolin betonte die Freude der Stadt und wies daraufhin, daß die Markthalle einen neuen Stützpunkt des Großhandels in Mittelbaden bilden soll, daß sie die Aufgabe habe, neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen, und daß sie schließlich ein neues Bindeglied zwischen Stadt und Land darstelle und so ebenfalls der Volksgemeinschaft diene. Damit übergab der Bürgermeister die aus 17 großen schlagewölbten Schiffen bestehende Halle, die samt den Straßenverleugungskosten einen Kostenaufwand von rund 400 000 RM. erforderte, ihrer Zweckbestimmung. — Es sprachen noch der Gebietsbeauftragte zur Regelung des Absatzes der Gartenbauzeugnisse, Pg. Schröth, und vom Reichsnährstand Hauptabteilung IV, Pg. Oskar Kaiser. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und auf den Reichsbauernführer Walter Darré, dem der Gesang des Deutschland- und Horst Wesselfiedes folgte, fand die Feier ihr Ende.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Donnerstag, den 18. Oktober 1934. Uraufführung:
Gregor und Heinrich
Schauspiel von E. G. Kolbenheyer.

Mit „Gregor und Heinrich“ liegt Erwin Guido Kolbenheyer's dramatisches Schaffen auf einen bisher nicht erreichten Höhepunkt. Der weitausgehenden und tiefgründigen Dichtung, die nun in Karlsruhe und gleichzeitig an etlichen andern Bühnen zur Uraufführung gelangt, kommt aber über diesen Rahmen hinaus die Bedeutung einer Wende unserer heimischen Dramatik überhaupt zu. Von der Not und Kraft des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation kündigt dies gewaltige historische Schauspiel, das der Verfasser im Hinblick auf seine allseitig vorwiegende Gegenwartsverbundenheit „dem auferstehenden deutschen Geist“ widmet. Und mit Recht. Denn es leuchtet in seinen geheimsten Wesensgrund hinab. Zugleich jedoch geht es hier um die menschheitsgeschichtlich so entscheidungsvolle Gegenüberstellung nordisch-germanischer Weltanschauung zum Herrschaftsanspruch des mittelmeerisch-lateinischen Kulturkreises. Das grandios aufgetürmte Drama führt in eine der düstersten Epochen der Vergangenheit, in die Zeit des an der Grundfesten des Reiches rührenden Investiturstreites, das an der Salierkönig Heinrich IV. mit dem aus tosolanischen Bauernstamme zum Stuhle Petri erhobenen Klunigerjermönche Hildebrand, dem Papste Gregor VII., um den Vorrang in der Christenheit kämpfte. Es durchläuft in 17 Bildern von großartiger Prägungsfülle die bedeutendsten Momente dieses folgenschweren Ringens, das von der Papstwahl des Archidiazons Hildebrand bis zum Vuhgang des Königs nach Canossa vor uns abrollt. Doch nicht die historienwahr aneinandergeratene Kette der äußeren Geschehnisse ist dem Dichter die Hauptsache. Er will die seelischen Wurzeln des Konflikts bloßlegen, will ihn deuten und zum Austrag bringen auf geistlicher Ebene und seinen tragischen Notwanq aus der Artverschiedenheit seiner Träger verstehen und gestalten. Dabei hat Gregor zunächst den Vorprung des innerlich fertigeren Charakters, die Magie der Persönlichkeit vor seinem erst zu ebenbürtigem Größenformat heranreifenden Gegner über dem Gebirge. Als Stellvertreter Christi auf Erden und Schlüsselwahrer aller göttlichen Gnade fordert er unbedingte Unterwerfung jedweder weltlichen Macht unter Gebot und Aucht der überirdisch bestimmten Kirche. Daß er in sich den Widerspruch selbstischen Herrschgelüsts zu solch alleiniger Gottesdienerschaft rege spürt, stürzt den sonst vor sittlich verwerflichen Kampfmitteln keineswegs zurückweichenden Strohhalter Jesu in bitterste Seelenqual, die sich in dem erschütternden Gebet zu Beginn des dritten Aufzuges entläßt. Zum andern zerklüftet dann, als er bereits den Bannspruch gegen den tragischen Feind

im Norden geschleudert hat, der nimmer lösbare Widerspruch zwischen der religiös-priesterlichen Verpflichtung zu Demut und Liebe und der ebenso stark drängende politischen Bindung an Unverbrüchlichkeit und Härte sein zwiespältiges Wesen. Dessen Tragik liegt ja darin beschlossen, daß der nach kirchlicher Weltbeherrschung verlangende Nachfolger der Apostel demselben Ziele zutreibt wie der dieser Wächterüberpaanung entgegenstrebende deutsche König; beide wollen Verfügung über das Reich. Niemand erkennt das klarer als eben Gregor in den Augenbliden schwerster Prüfung: „Ich will euch in dieser Stunde ein Geheimnis verraten, ihr Getreuesten: Jenseits der Nordberge liegt der Grund, in dem das Schiff der Kirche ankert. . . . Alle Könige und Fürsten der Erde, die sich unter das Lehen und in den Tribut der Kirche gefügt haben, seien dahingegen für diesen einen. . . . Nur diesen einen muß ich zwingen, muß ich selbst richten. Kommt der Bau, der Grund aber, der Grund ist Germanien. Dort fließt aus dem Born einer barbarischen Jugend die neue Menschlichkeit. Die Kirche muß ihren Bau mit ewig neuer, lebendiger Menschheit füllen, sie darf nie leer werden, nie leer.“ Für den Reformpapst Gregor gilt „nur ein Reich, es ist nur das Reich Christi.“ Daher entringt sich, als König Heinrich diese Einheit auf immer zerbricht, die das Werk beschließende bange Zweifelsfrage seinem Munde: „Wo ist meines Weltens Grund, Herr, daß ich lebe und wisse, ob ich lebe vor dir!“ Eine große dichterische Weisheit darf es genannt werden, daß der in seine hohe Berufung hineinwachsende Salierherrscher sich mit einem so wertgewichtigen Gegenpieler auf seinem Duderweg zum Reiche zu messen hat. Doch er schreitet den dornigen Pfad der Läuterung und Klärung fest und unbeirrt. Aus der Wirnis einer wilden, raffen Jugend und den Banden erniedrigender Sinnenlust erhebt er sich zur Würde wahrhaftigen Königtums. So gestählt, vermag er, umfugt und begleitet vom Opfermute eines treuliebenden Eheweibes, das Reich zu „erleiden“ und gerade hierdurch den Triumph davonzutragen. Gegen den Ansturm der rebellischen Sassen, gegen Unverstand und Niedertracht, Trug und Eigenlicht der in ständigem Haber sich wechselseitig zerfleischenden Herzöge, Fürsten und Grafen führt er das Reich zusammen und zwingt zuletzt dessen durch „Gottes Gnade“ ihm überkommene Heiltümer: Krone, Apfel, Säwert und Mantel an sich. Gereinigt hat er sie im Staub zu Gregors Füßen, im Schnee vor dem Canossafelsen, im Eis auf dem Mont Cenis. Dem Bewußtsein des schwersten und schönsten Sieges demütiger Selbstbezwingung, den König Heinrich über den also zur Tilgung des Bannfluches gezwungenen Papst abtrug, verleiht das stolzbescheidene Wort Ausdruck, mit dem er von Gregor scheidet: „Das Reich Christi hat Seel und Leib, sei Herr und Hort der Seel, Bischof von Rom, und laß dem König, was des Königs ist.“

E. G. Kolbenheyer zeigt in oft eherner Prosaiprade die auf deutscher Seite unnötig altertümelt und überwältigender poetischer Schau die gesamte Problematik des uralten Wider-

streites von Kirche und Staat, er stellt dem universalistischen Gedanken des Mittelmeerbereiches die völkische Reichsidee des deutschen Menschen gegenüber und hält die ganze dialektische Auseinandersetzung in dauernder Berührung mit unserm jetzigen Zeitgeschehen, das in vielen gemittelten Sähen gütigste Sinnendutung gewinnt. Vom Standpunkt praktischer Theatererfordernisse aus dürfen allerdings zweierlei Einwände nicht verschwiegen werden. Deren einer betrifft die etwas rebellige Breite des an die 4 Stunden währenden Stüdes, ihr anderer die augenfällige Bemerkung, daß wir eigentlich zwei Dramen vor uns haben, das Gregors und das Heinrichs. Beide kämpfen weniger gegen einander als wider sich selber, worin, wie dargetan wurde, der König weitaus besser besteht als der Papst, wengleich die letztgenannte Figur ungleich überzeugender und fesselnder geriet als jener.

Felix Baumbachs Uraufführungsinszenierung brachte dem Staatstheater und seinem Schauspiel einen vom vollbesten Hause dankbegeistert hingenommenen Ehrenabend ein. Mit Hilfe der einen raschen Szenenwechsel ermöglichenden Drehbühne und der schlicht-monumentalen, zeit- und stillkundigen Bühnenbilder H. G. Zirkers, sowie der feinnünnigen Kostümentwürfe M. Schellenbergs forderte die einbringliche Regie — eine Kleinarbeit — allen Edelachalt des Wertes in sorgsamster Bottragstunf und hiesiger Bildnerkraft jutage. Nur erlese man den allzugewöhnlichen Laufsteg im Konzilsaal. Stef. Dahlen ließ an seinem impulsmäßig gespielter Papst Gregor jäh-jahnschen Eifer, kalt-rechnende Staatsklugheit, leidenschaftliche Innenglut, physische Jerrissenheit und visionäre Entrückung spüren. Paul Hiels König Heinrich erhellte in nicht durchweg genug starkleibiger schauspielertlicher Einfühlung die Wesenswandlung und Reiferwerdung dieser an sich geradliniger angelegten Herrschergestalt. Bewundernswert ist allein schon die Gedächtnisleistung der zwei Hauptdarsteller. Als lebenskräftige, heroisch aufragende Papstmutter Lucilla trug Marie Frauendorfer die vielleicht vollkommenste Szene (Chorloge in der Salvatorkirche) der Dramendichtung. U. v. d. Trend (Kurialprälät Onesimo), Vola Ervig (als Markgräfin Mathilde von Toscana ziemlich schwach), Fritz Herz (als sprechmeisterlicher Domherr Roland von Parma), Elfriede Paust (als Königs Gattin Berta), Marga Klara (Heinrichs eiferlich-mordgierige Geliebte Meide) und Soach Ernst (Gottfried von Lothringen), K. R. Schulze (Dito von Nordheim), wie auch R. Mathias, Alf. Kloeble, R. Gemmede, P. Müller und Otto Kienerserf konnten sich aus der schier unüberlebarten Personenmenge schärfer herausheben.

Einleitend hielt Ministerialrat Otto Laubinger, der Präsident der Reichstheaterkammer, eine inhaltsreiche Ansprache über die Aufgaben der Schaubühne im Dritten Reiche.

Dr. Rudolf Raab.

Sonderkonzert der Gaukapelle XXVII des deutschen Arbeitsdienstes.

Am Samstag, den 20. Oktober 1934 veranstaltete die Gaukapelle XXVII des deutschen Arbeitsdienstes in der hiesigen „Festhalle“ ein großes Sonderkonzert, welches sich eines derart guten Zuspruchs erfreute, daß Hunderte seinen Einlaß mehr finden konnten, da alle Plätze ausverkauft waren und sehr viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Der große Saal unserer Festhalle, dessen geschmackvolle Dekoration sehr gut gefiel, sah in dicht gedrängter Fülle eine frohgestimmte Zuhörerschaft, die in wahrer Volksgemeinschaft alle schaffenden Stände unseres Volkes in sich vereinte und die in freudiger Erwartung den musikalischen Genüssen entgegenharrte. Um es gleich vorweg zu nehmen, sie wurden nicht enttäuscht; unsere Gaukapelle hielt nicht nur, was sie versprochen hatte, sondern übertraf sich selbst und wuchs über sich hinaus, so daß ihre Leistungen wohl nicht mehr so leicht zu übertreffen sein dürften. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, das Können des Herrn Musikleiters Vogel, der schmissig und mit feurigem Glanz den Dirigentenstab handhabte und mit Sicherheit seine Kapelle über all die vielen Klappen und Schwierigkeiten der einzelnen Tonwerke brachte und sie so zum vollen Erfolg führte, oder die Kunst seiner wackeren Musiker, von der jeder einzelne seine treffliche Schulung durch die sichere Beherrschung seines Instrumentes bewies und die nicht endenwollende Beifallsstürme, die in solcher Stärke wohl noch nie unsere Festhalle durchstießen, zeigten Herrn Vogel und seiner Kapelle, wie die Zuhörerschaft die Darbietungen aufnahm, so daß man in Abwandlung eines bekannten Volksliedes ihre Gefühle am besten in die Worte kleben kann:

„Und das hat mit ihrem Spielen die Gaukapelle getan!“

Mit militärischer Pünktlichkeit eröffneten um 20.15 Uhr die weihnollgetragenen Klänge der „Treuschwur-Festlänge“ von Riffler das Konzert, dessen erster Teil den Meisterwerken klassischer Musik vorbehalten war. Die Ouvertüre zu „Rienzi“ von Wagner, mit dem machtvollen An- und Abwachen, in prächtiger Art zum Vortrag gebracht, die Fantasia aus der Oper „Freischütz“ von Weber, die den Bestimmen Gelegenheit bot, sich auszusprechen, und die Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, mit ihren horralartigen Klängen u. dem feinen, zarten Oboesolo, wurden mit vollendeter Meisterschaft zu Gehör gebracht und bezeugten mit Sicherheit die hohe künstlerische Stufe unserer Gaukapelle in der Interpretation klassischer Tonwerke. Die ausgezeichnete Instrumentierung der Gaukapelle kam beim Vortrag der obengenannten Werke voll und ganz zur Geltung und fanden diese ob der fein-nüancierten Art ihrer Ausführung u. der dynamisch-ausgeglichenen Klangschattierung bei den Zuhörern, die in stummer Ergriffenheit die ihr in so wunderbarer Weise dargebotene Schönheit klassischer Musik in sich aufnahm, herzlichen u. wohlverdienten Beifall, der von Musikmeister Vogel mit dem „Saarlieb“ quittiert wurde. Das „Badi'sche Arbeitsdienstlied“ von Hurrle, komponiert für Instrumentalmusik mit Musikmeister Konrad Vogel, wobei die Anwesenden durch kräftiges Mitsingen desselben ihre Verbundenheit mit unserm Arbeitsdienst, der stolzen Armee des Friedens und der Arbeit, bekundete, sollte eigentlich programmgemäß den 1. Teil abschließen; jedoch war Herr Vogel gezwungen, um den immer wieder aufrauschenden Beifallssturm einigermaßen abebben zu lassen, den „König-Karl-Marsch“ außerprogrammgemäß spielen zu lassen, mit dessen wichtigen Klängen der 1. Teil nun abschloß.

Nach kurzer Pause folgte der zweite Teil des Programms, der auf Marsch- und populäre Unterhaltungsmusik abgestellt war und gleich zu Beginn den schneidigen, immer gern gehörten Fanfarenmarsch „Die gut Brandenburg“ von Hemion brachte. Heller Stolz flammte aus den Augen aller Zuhörer, als der Paukenschläger und die Fanfarenbläser strammen Schrittes aufmarschierten. Und nun hoben und senkten sich die Schlegel in den Füßchen des Paukenschlägers im scheinbar regellosen Wirrwarr und doch immer wieder im rhythmischen Takt der Musik exakt und schneidig erfolgte das An- und Absetzen der Fanfaren durch die Bläser und durch den Saal schollen die Klänge dieses schneidigen Fanfarenmarsches, dessen straff-dis-

ziplinierte Ausführung unserer Gaukapelle zur Ehre gereicht und welcher auch von einer Militärkapelle wohl nicht hätte besser dargeboten werden können. Der hierauf einsetzende Beifallssturm kam erst lange, nachdem bereits schon wieder die als Dreingabe erwungene „Kreuzritter-Fanfaren“ verklungen war, zum Verstummen. Das folgende Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller fand mit seinen schmeichelnden Klängen und dem köstlichen Intermezzo, in welchem das Vogelgezwitscher naturgetreu nachgeahmt wurde, besonders guten Anklang bei dem beifallsfreudigen Publikum, gleich wie das sich anschließende Charakterstück „Venz“ von Hindweiss, in welchem durch das Glodenpiel die Melodie untermauert wurde. Die prädelnden Weisen des Walzers „La Barcarolle“ nach Motiven der Offenbach'schen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Fretas schuf eine glänzende Stimmung bei Jung und Alt. Diese wurde noch erhöht durch den anschließenden Vortrag des Melodientanzes von Komzad „Lustiges Wien“, in welchem in bunter Folge und wechselnder Variation die kläffig-weiße Melodie des unsterblichen Wiener-Walzers, die schönen Weisen der Volkslieder, die im alt-österreichischen Volkstum wurzeln, und am Schluß die zügigen Rhythmen des Rätzer-Pieder-Marsches vereint sind. Das „Schlachtenpotpourri“ von Müller, das gleich einem Blütenkranz all die schönsten und bekanntesten unserer Volks-, Vaterlands- und Soldatenlieder vermischt mit unsern alten, schneidigen Armeemärschen in sich birgt und in welchem die Imitation des Schlachtenlärmes durch Abzischen von Knallfäden gut gelang, fand durch seine prachtvolle Aufführung wohlverdienten Beifall und leitete, nachdem lobend der als Dreingabe gespielte „Helenenmarsch“ verklungen war, zum Höhepunkt des Abends, zum „Großen Zapfenstreich“ über. Die straffgehaltene Haltung, welche unsere Gaukapelle und der Gau-Spielmannszug unter der Leitung des Tambourmajors K n u r r schon beim Aufmarsch zeigte, rief hellen Jubel bei den Zuhörern hervor, der am Ende zu einem wahren Beifallsorgan anstach. Worte vermögen kaum die Eindrücke wiederzugeben, die während der Ausführung des Zapfenstreiches all die Zuhörer befehlten, sei es als die weihnollten Klänge des Choralis „Ich bete an die Macht der Liebe“ an ihr Ohr drangen oder als am Schluß unsere Nationalhymnen würdig emporrauschten. Diese beiden durch Blut geheiligten Nationallieder, die rückwärtend in unsern Herzen Erinnerungen wachriefen, so wohl an jenen 20. Oktober 1914, an dem bei Langemarck auf Flanderns Fluren deutsche Jugend mit dem „Deutschland-Lied“ auf den Lippen in den Tod stürzte, als auch an jene Tage, in denen Horst-Wessel sein junges Leben opferte als Baustein zum dritten Reich. Der erst nach geraumer Zeit einsetzende Beifallssturm veranlaßte Herrn Vogel den „Badenweiler-Marsch“, den Lieblingsmarsch unseres Führers, als Dreingabe zu spielen und als, nachdem die Kapelle bereits schon ausmarschiert war, der Beifall immer noch nicht enden wollte, folgte sodann als nochmalige Dreingabe der „Bayerische Zapfenstreich“, dessen Klänge dem Abend einen würdigen Abschluß verliehen.

Und nochmals rauschte der Beifall dröhnend auf, als Herr Gauarbeitsführer Hellf, welcher mit Stabsleiter Alken dinger und anderen Amtsleitern des deutschen Arbeitsdienstes und Herr Bürgermeister Dr. V i n g e n s, der gleichfalls dem Konzert bewohnte, Herrn Musikmeister Vogel ihre Glückwünsche zum Erfolg der Gaukapelle aussprachen.

In unserm Dank für die schönen, frohen Stunden an Herrn Vogel und seine wackeren Musiker, die sie uns Allen bei ihrem heutigen Konzert schufen, flichten wir auch zugleich unsern Dank an Herrn Bürgermeister Dr. V i n g e n s, der dessen Initiative unser Arbeitsdienstlager hier zustande kam, und nicht minder an Herrn Gauarbeitsführer Hellf, der der Gaukapelle Durlach als Standort zumies, zumal uns doch erst hierdurch solch frohe, schönen Stunden beschieden sind.

Unserer Gaukapelle wünschen wir bei ihrer weiteren Tätigkeit vollen Erfolg und alles Gute und freuen uns heute schon auf ihr nächstes Konzert. In diesem Sinne Herrn Vogel und seinen Mannen ein „baldiges Wiederhören!“

Aus Stadt und Land

Durlach, 21. Okt. Auf der Bahnstrecke Gröchingen-Töhligen wurde auf dem Bahnkörper eine männliche Leiche gefunden. Ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, muß durch Erhebungen festgestellt werden.

Karlsruher Polizeibericht vom 22. Oktober 1934.

Am 20. Oktober 1934 um 11.20 Uhr brach in Durlach beim Umwenden eines Pferdefuhrwerks die Deichsel. Der Fuhrmann, welcher vom Wagen abspringen wollte, blieb hängen, wurde eine Strecke geschleift und überfahren. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Durlach eingeliefert.

Der Tod auf den Schienen

DRB. Mannheim, 22. Okt. Am Montag vormittag 7/8 Uhr wurden zwischen den Stationen Friedrichsfeld und Wiedlingen im dichten Nebel 4 Streckenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg-Mannheim überfahren und getötet. Sie waren anscheinend auf ein falsches Geleis getreten. Die Verunglückten sind: Kottenmeister Seig, Sicherheitsposten Schmitt und die beiden Arbeiter Strüßl und Hilsheimer.

Schweinemarkt.

Durlach, 20. Okt. Der heutige Schweinemarkt war besahren mit 50 Käufer Schweinen und 134 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 45 Käufer Schweine und 120 Ferkelschweine. Preis per Paar Käufer Schweine 30-40 M., per Paar Ferkelschweine 18-24 M.

Das Wetter

für Dienstag

Da die Wetterlage wieder in stärkerem Maße von Hochdruck beeinflusst wird, ist für Dienstag mehrfach aufbehalten des Wetter zu erwarten.

Buntes Allerlei

Rückzahlung der Telephongebühren — in Chicago

Die Chicagoer freuen sich. Sie kommen ganz plötzlich zu Geld. Nachdem jahrelang gegen die Telephongesellschaft von Chicago ein Prozeß geführt wurde, ist diese jetzt vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten verurteilt worden, ihren Fernsprechnehmern die in den letzten Jahren zu viel erhobenen Gebühren zurückzahlen. Eine bittere Pille für die Telephongesellschaft, höchst erzieulich für den Teilnehmer, dem jetzt ein Scheck über mehr oder minder viele Dollars ins Haus gelangt wird. Alles in allem erhalten die Chicagoer Fernsprechnnehmer die hübsche Summe von 20 Millionen Dollar. Mit dem Prozeß ist nun auch der Streit um die Höhe der Tarife entschieden. Nach dem Urteil muß die Telephongesellschaft ihre Tarife um jährlich 20 000 Dollar ermäßigen. Das Telephonieren wird den Chicagoern von jetzt ab ein besonderes Vergnügen sein. Noch mehr aber freuen sie sich bestimmt, daß sie nicht nur die zu viel gezahlten Gebühren, sondern auch noch die Zinsen für diese Beträge zurückerhalten.

Die größte Lutherbild-Sammlung der Welt

Wittenberg. Die Lutherhalle zu Wittenberg, die aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des ersten deutschen Bibeldrucks eine besondere Bibelausstellung veranstaltet, besitzt auch die größte Lutherbild-Sammlung der Welt. Sie umfaßt 2400 Stücke und enthält neben den bekannten Cranach'schen Originalen der Jahre 1520 bis 1546 und zeitgenössischen Lutherbildern von Abgrever, Altörcher u. a. Nachbildungen späterer Zeit bis zur Gegenwart sowie die Totenmaske.

Die Jugend wird größer

Nach Untersuchungen, die deutsche Schulärzte angestellt haben, ist der Längendurchschnitt der deutschen Schulkinder um etwa 5 bis 6 Zentimeter gestiegen. Außerdem wurde festgestellt, daß im Zusammenhang mit diesen Wachstumserscheinungen die Geschlechtsreife der Kinder früher eintritt. Damit wäre, wenigstens physisch, bewiesen, daß die jetzt heranwachsende Generation ihren kleineren Eltern buchstäblich „über den Kopf wächst“.

Der jahrgertige Napoleon

Napoleon der Erste, der bekanntlich von kleiner Statur war, suchte ein auf dem Schloß eines seiner Generale in dem Bibliothekszimmer ein Buch, das in der obersten Regalreihe stand. Der baumlange General, der Napoleon um mehr als Haupteslänge überragte, wollte dem Kaiser behilflich sein. „Najepär!“ jagte er, „ich werde es Ihnen reichen, ich bin größer.“ Worauf Napoleon, der den Inhalt einzelner Worte wohl einzufassen wußte, spitz erwiderte: „... länger meint Er, aber gib Er her.“

Ein nettes Fräulein

Ein hiesig-besprechender junger Mann ist ein Jüngling aus Klauenburg, der bei seiner Reifeprüfung durchgefallen war und sich jetzt bei der Wiederholung der Prüfung durch einen „Strohmann“ vertreten ließ. Sein beider Freund unterzog sich ohne daß die hohe Prüfungskommission etwas merkte, der Nachprüfung mit Auszeichnung, und der ganze Schwindel wäre nicht herausgekommen, wenn nicht ein Mitschüler „gepeht“ hätte. Für den Verrat wollten die Mitabiturienten den Angeber Lynch, und nur die Polizei konnte ihn vor ihrer „Aut in Sicherheit bringen.“

Sartnädiges Glück

Nicht allen Erdenbewohnern ist das Glück mit solcher Freuhold wie dem Buchdrucker Georg Farkas in Budapest. Zwar hat er keine Arbeit aber er braucht trotzdem nicht zu hungern. Er hat nämlich sehr viel Glück im Spiel. Zunächst gewann er in der ungarischen Klassenlotterie die stattliche Summe von dreißigtausend Mark. Damit läßt sich gewiß eine ganze Weile gut leben. Aber solch spießbürgerliche Erwägungen lagen dem wackeren Buchdrucker völlig fern. Er verfuhr bei der Ankurbelung der Wirtschaft weit energischer. Er kaufte sich zunächst einmal einen ganz feudalen Stadtpalast, obwohl die Sonne noch warm vom Himmel lachte. Dann siedelte er aus seiner kümmerlichen Wohnung in ein vornehmes Hotel über. Natürlich wurde auch ein ansehnlicher Kraftwagen erworben sowie ein Chauffeur eingestellt. Und dann machte Georg Farkas es sich zur Hauptaufgabe, alle die schönen Nebengewächse der Heimat ausgiebig zu studieren. Unter diesen Umständen kann es nicht wunder nehmen, wenn der neue Reichtum schnell verrann. Es kam hinzu, daß der ehemalige Buchdrucker wie wohl jeder Emporkömmling stets mit höchster Geduldlosigkeit fuhr. Er mußte sich daher gegen zahlreiche Schabenerfordernungen wehren und ebenjoviel Polizeistrafen bezahlen. Wie gewonnen — so verloren. Aber in einer Hinsicht war Georg Farkas doch ein vorsichtiger Mann gewesen: Bevor er daran gegangen, den Gewinn zu verjubeln, hatte er zehn neue Lose der ungarischen Klassenlotterie gekauft. Und als er nun so weit war, daß er von jenen 30 000 Mark nur noch einige Pfennige besaß, stellte es sich gerade zur rechten Zeit heraus, daß die neuen Lose einen Gewinn von zehntausend Mark eingebracht hatten. Diesmal schenkte sich der Liebhaber der Fortuna jedoch zu einer solideren Lebensauffassung belehrt zu haben. Er will sich mit dem zweiten Gewinn eine neue Existenz aufbauen. Daß er sich zuvor noch eine Anzahl Lose gekauft hat — wer wollte ihm das verübeln!

Eine Eich-Farm in Ostpreußen

In der Försterei Menzruben bei Sedenburg in Ostpreußen wird jetzt eine Eich-Farm errichtet. In dieser Farm an der Ostküste des Kurischen Haffs sollen Eichtäler angezogen werden, die später in die Schorfheide und die Waldgebiete des Darß verpflanzt werden.

Bücherei

Wir sind noch nicht, und wissen, warum wir noch nicht sind. Wir streben aber und wollen werden.“ Dies vielsagende, „demütige“ und zugleich „solche“ Wort Herbers, das vor bald 150 Jahren geschrieben wurde, in einer Epoche, wo Deutschland kaum mehr war als ein geographischer Begriff, wo sich bei uns ein gemeinames Nationalgefühl erst schälferten zu regen begann und eben die Morgenröte unserer kläffischen Literatur aufleuchtete, ist programmatisch dem wiederum als erster unter seinen Gefährten erscheinenden Reclamschen Almanach für das Jahr 1935 vorangestellt. Das gewählte Motto behält nach Ansicht des Herausgebers Konrad R u h b ä c h e r heute in verstärktem Sinne seine Geltung, nur daß es zu dem idealen Vermächtnis der Goethezeit die ungeheuren realen Forderungen unserer Gegenwart miteinschließt. Im Zeichen des Herberschen Leitspruches möchte der neue Verlagsalmanach Zeugnis ablegen von dem Schaffen geistiger und künstlerischer Kräfte, die dem Ziel der deutschen Volkserziehung leidenschaftlich verpflichtet sind. „Deshalb geht sein Bestreben darauf, in der Mannigfaltigkeit der verschiedenen Lebensgebiete eine einheitliche Gestaltung deutlich werden zu lassen.“ Formelle und ergebnisgründige Kritik haben Ruth Schumann, Josef Weinheber („Drei Oden“), Martin Damm, Fritz Dietrich und Otto Heuschke beigeleitet. Die Ballade vertritt außer ihrem derzeitigen Meister Böries von Münchhausen ein großangelegter, sprachgemesselter und erweckender Jyllus Peter Hagens, betitelt „Straßen gehen ins Land“. Vom Niederbruch des Kriegsausganges und der Nachkriegsjahre ringt sich hier die junge Frontkämpfergeneration durch Sumpf und Rot zum Dritten Reich Adolf Hitlers empor. Gewaltiges Naturgeschehen und zarte Seelenregung bindet Hans Friedrich Blunds bisher unermessentlichste Novelle „Dammbruch“ ineinander. Erlesene Ausschnitte aus gerade der Doffentlichkeit übergebenen Romandichtungen bieten „Der germanische Krieg“ (aus Gerhard Bohlmanns weitgespanntem Doffelroman „Der vergessene Kaiser“) u. „Streit im Hause Tring“ (aus der gleichnamigen Erzählung Toni Rothmunds). Den Weltkrieg und die Jahre nachher berühren eindrucksträchtige Prosafiktion von Rich. Euringer, Gerh. Wenzel und Alf. Hein (z. T. aus der bedeutsamen Sammlung „Kampf“, die „Lebensdokumente deutscher Jugend“ vereinigt). Eine beziehungsreiche „Legende um den Freiherren von Stein“, genannt „Das Märchen“ erfand Robert Hofbauer. Heinz Kindermann hat Triffles zu sagen über die „Umwertung des deutschen Schrifttums“. Und Johann von Leers entscheidet in einem verständigen geschichtlichen Maß die schicksalsschwere Frage „Wer hatte recht — Friedrich Barbarossa oder Heinrich der Löwe?“ dahingehend, daß beide „große deutsche Führerpersönlichkeiten“ waren, die „stranbeten, weil unser Volk seinen eigenen Aufgaben immer wieder entzendet wurde“. „Rom in neren Leben der Natur“ weiß ein so Kundiger wie Edgar Dacqué Wesentliches zu berichten, eine meisterliche Schilderung der „Insel Rügen“ gelangt als hochwertiges Kapitel der „Naturgeschichte des deutschen Volkes“ zum Abdruck, welches Hauptwerk der heimischen Volkstunde bei Reclam nächstens neu aufgelegt wird. Außerdem bekommt man eine seltene Probe des geistvollen Briefwechsels Cosima Wagner-H. St. Chamberlain dargereicht. Bilder und Porträts schmücken wie sonst den buchtchnisch gewohnt vorzüglich ausgestatteten Verlags-Almanach.

Gleichzeitig legt Reclams Universal-Bibliothek eine von dem Freiherren Prof. Frhr. v. Schwerin besorgte Neuausgabe des Sachsenspiegels, d. h. seines für uns wichtigeren Teils, des Landrechts, vor, und zwar im Originaltext nach einer gemeinverständlichen mitteldeutschen (Merseburger) Handschrift. Erläuternde Anmerkungen und ein zureichendes Wörterverzeichnis machen es fortan jedermann möglich, das lebendige völkische Recht an seiner reinsten Quelle aufzusuchen.

Dr. Rud. Raab.

Tunnen * Spiel * Sport

SPORTBLATT DES DURLACHER TAGEBLATTES

Pflichtspiele der süddeutschen Fußballgaue

Gau Württemberg: Stuttgarter Riders — Union Bödingen 1:3, SpVg. Feuerbach — Ulmer F.B. 94 2:1, SpVg. Ehlingen gegen SpVg. Stuttgart 2:1, 1. SSV. Ulm — Stuttgarter Sportclub 2:4.

Gau Baden: SpVg. Waldhof — Freiburger FC 1:1, VfL. Neckarau — Mannheim 08 4:1, Germania Karlsruhe — FC. Pforzheim 0:2, VfB. Mühlburg — Karlsruher F.B. 1:0.

Gau Bayern: SpVgg. Fürtz — Wader München 1:0, Bayern München — FC. Schweinfurt 2:2, SSV. Nürnberg — Schwaben Augsburg 4:3, 1890 München — SpVgg. Weiden 7:1, SC. Augsburg — TSV. Regensburg 1:2.

Gau Südwest: Borussia Worms — Phönix Ludwigshafen 1:1, F.R. Birmaiers — Saar 05 Saarbrücken 7:0, FC. Kaiserslautern — Riders Offenbach 7:0, FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:3, SpVg. Saarbrücken — Union Niederrad 6:1.

Pflichtspiele der württembergischen Bezirksklasse

Unterland: Heilbronner SpVgg. — SpVg. Heilbronn 96 1:1, F.B. Kornwestheim — VfB. Ludwigsburg 2:2, SpVg. Neckarjulf gegen VfB. Sonthheim 2:3, Germania Bietigheim — F.B. Juffenhaußen 0:0, SpVgg. Prag — Sportfreunde Lauffen 4:0.

Stuttgart: SpVgg. Bad Cannstatt — TSV. Balingen 3:1, F.R. Gaisburg — F.B. Metzingen 5:3, TSV. TSV. Stuttgart gegen SpVgg. Untertürkheim 2:1, F.B. Badnang — TSV. Mühlacker 4:0, SpVg. Winnenden — SSV. Botnang 5:1.

Hohenzollern: SpVg. Tübingen — FC. Tullfingen 1:2, SpVg. Neuhagen — F.B. Nürtingen 0:2, SpVgg. Trudelklingen gegen SpVg. Neulingen 1:4, F.Vel. Ehlingen — SpVgg. 03 Tübingen 2:3, T.G. Balingen — F.B. Ehlingen 1:2.

Schwarzwald: SpVgg. Trofingen — SpVg. Spaichingen 6:0, SC. Schweningen — SpVgg. Schramberg 4:0, F.B. Tullfingen gegen VfB. Schweningen 1:2, SpVgg. Oberndorf — F.B. Rottweil 1:0, SpVgg. Freudenstadt — Riders Lauterbach 9:0.

Bodensee: FC. Mengen — VfB. Friedrichshafen 2:1, F.B. Ravensburg — FC. Weingarten 6:2, FC. Lindenberg — Wader Biberach 3:2, FC. Wangen — Olympia Laupheim 2:3.

Alb: Normannia Gmünd — VfB. Aalen 0:4, VfB. Heidenheim — FC. Eislingen 5:1, FC. Giengen — Eintracht Neu-Ulm 5:3, TSV. Kirchheim — SpVg. Schorndorf 3:3, Riders Böhringen — F.B. Geislingen 2:0.

Pflichtspiele der badischen Gaule

Sp. Gew. Uue. Berl. Tore Punkte	
F. C. Freiburg	6 3 3 0 10:4 9
V. F. L. Neckarau	5 3 2 0 16:6 8
F. C. Pforzheim	4 3 1 0 13:3 7
Sp. V. Waldhof	4 3 1 0 10:3 7
Phönix Karlsruhe	5 1 3 1 10:6 5
V. F. N. Mannheim	3 1 2 0 11:8 4
V. F. B. Mühlburg	5 1 2 2 7:12 4
Karlsruher F. B.	6 0 3 3 4:7 3
Germania Karlsruhe	6 0 2 4 2:13 2
08 Mannheim	6 0 1 5 5:26 1

SV. Waldhof — FC. Freiburg 1:1.

Das bedeutendste Treffen der badischen Gaule endete etwas überraschungsgemäß mit 1:1. Bei prächtigem Herbstwetter hatten sich nahezu 8000 Zuschauer zum Kampfe um die vorläufige Tabellenführung eingefunden. Beide Mannschaften lieferten sich hierbei einen mitreißenden und spannenden Meisterschaftskampf, in dessen Verlauf man von den Freiburgern auf das angenehmste überrascht wurde. Die Gäste operierten diesmal ohne die bis jetzt bewährte Defensivtaktik und lieferten dem vorzüglichen Meister eine jederzeit ausgeglichene Partie. Das Spielgeschehen war sehr abwechslungsreich und brachte stets spannende Situationen vor beiden Gehäusen. Technisch waren wohl die Waldhöfer etwas besser, aber temperamentvoller und schneller mit prächtigem Kampfsgeist sind dagegen die Freiburger. Beim Gastgeber lieferte Siffing eine glänzende Aufbaubarbeit als Mittelflächer. Eine hervorragende Leistung von ihm bringt den Waldhöfern durch Billmeier in der 38. Minute den Führungstreffer. In der Folgezeit sieht es oft sehr böse vor dem Tore der Blagherren aus. Aber dann fällt doch der Ausgleich, als ein prächtig hereingekommener Freistoß von Peters in wundervollem Hochsprung ins Netz befördert wurde. Nach Halbzeit drückten die Waldhöfer fast aufs Tempo, jedoch auch eine leichte Überlegenheit unverkennbar war. Freiburgs vorzügliches Abwehrtrio erwies sich heldenhaft bei der erhöhten Angriffsstärke des Meisters. Die letzte Viertelstunde sieht noch immer die Blagherren stark in Angriff, aber alles scheitert an der stabilen Abwehr der Gäste, sodass es beim 1:1 bleibt.

VfB. Mühlburg — K.F.B. 1:0.

Der dritte Karlsruher Lokalshop brachte wiederum 4000 Zuschauer auf die Beine, vor deren Augen sich ein 90 Minuten lang interessantes Gaupflichtspiel abwickelte. Das Spiel war ungewohnt lebendig, blitzschnell wechselten die Kampfphasen und öfters behagte verdienter Beifall die technisch hervorragenden Leistungen beider Mannschaften. Die Mühlburger haben diesen Kampf ehrlich und redlich verdient für sich entschieden. Sie spielten mehr als Einheit und hatten fast in allen Reihen gegenüber dem K.F.B. ein merkwürdiges Plus. Mühlburg beginnt mit scheinbaren Angriffen und zwingt den K.F.B. sofort in die Defensive. Langsam scheint aber auch der K.F.B. zum Zuge zu kommen, aber ihr Spiel reicht lange nicht an die Präzision der Mühlburger Sturmaktionen heran. Die 30. Minute bricht den Bann, als Ebert, trotzdem er vorher gefallen war, den einzigen Treffer des Tages erzielt. In der zweiten Hälfte wurde der K.F.B. wesentlich besser, ohne jedoch die prächtige Abwehr der Blagherren überwinden zu können. Gegen Schluss kommen dann wieder die Blau-Weißen gefährlich in Vorteil, ohne daß sich am Resultat noch etwas ändert.

Germania Karlsruhe — FC. Pforzheim 0:2.

3500 Zuschauer waren Zeuge eines temperamentvollen und aufregenden Punktampfes, der von den Pforzheimern wohl mit 2:0 gewonnen wurde, aber bei weitem nicht die Erwartungen erfüllte, die man sich von den Goldstädtern gesetzt hatte. Karlsruhe spielte während der zweiten Hälfte fast durchweg überlegen. Wäre ihr Mittelflächer nicht von kolossalem Pech verfolgt gewesen, so wären die Pforzheimer sicherlich nur mit einem Punktgewinn nach der Goldstadt gefehrt. Frisch und aufopfernd begannen die Karlsruher den Kampf, jedoch die Gäste anfanglich ganz aus dem Konzept gerieten. Eine Viertelstunde lang herantaten die Blagherren das Pforzheimer Tor. Dann erst fanden sich auch die Gäste zur einheitlichen Spielweise.

Huber, Fischer und Müller, die treibenden Kräfte des Klubs, überraschen sehr durch tadellose, präzise Kombinationen. Die 40. Min. bringt durch Fischer dem Klub die Führung. Die zweite Hälfte sieht dann die Fortsetzung eines anhaltend spannenden Punktampfes, der beide Mannschaften gleich verteilt im Vorteil sieht. Seitenweise drängen die Karlsruher stark, jedoch der Klub mehr und mehr zur Verstärkung seiner Abwehr gezwungen wurde. Gegen Schluss, als das Tempo schon merklich abgeflaut war, gibt Fischer eine feine Vorlage an Huber, der das Endresultat herbeiführt.

VfL. Neckarau — FC. 08 Mannheim 4:1.

Die Lindenhöfer kamen an der Altriper Fährle um die erwartete Niederlage nicht herum. Zwar leisteten die Gäste in der ersten Hälfte ganz energiegelichen Widerstand, jedoch während dieser Zeit der VfL. wirklich nicht auf alle Touren kam. Bei Halbzeit stand der Kampf 2:0. Beide Treffer resultierten aus verwandelten Eßmetern. Der zweite Abschnitt brachte dann einen völligen Zusammenbruch des Neulings, während nun die Blagherren erst richtig in Fahrt kamen. Aber wiederum brachten es die Neckarau zu keinem Spieltore. Ein Freistoß brachte die 3:0-Führung und mit einem weiteren Eßmeter beschließt der Gastgeber den Torreigen. Kurz vor Schluss kommen die Lindenhöfer zu dem verdienten Ehrentreffer.

Gau Württemberg.

Sp. Gew. Uue. Berl. Tore Punkte	
Stuttgarter Riders	6 5 0 1 18:13 10
Sp. V. Feuerbach	5 3 2 0 15:7 8
Union Bödingen	6 4 0 2 21:17 8
Ulmer F.B.	6 3 0 3 13:11 6
Stuttg. Sportklub	6 3 0 3 15:14 6
S. S. V. Ulm	6 2 1 3 18:16 5
V. F. B. Stuttgart	5 2 0 3 10:11 4
Sp. V. Göppingen	5 2 0 3 6:11 4
Sportfr. Ehlingen	5 1 1 3 6:11 3
Sportfr. Stuttgart	6 1 0 5 10:21 2

Stuttgarter Riders — Union Bödingen 4:3.

Das mit großer Spannung erwartete Treffen der württembergischen Gaule endete mit 4:3 zugunsten der Riders, die somit allein vor dem SV. Feuerbach die Tabelle anführen. In der ersten Hälfte waren die Riders leicht tanangebend, während im zweiten Abschnitt die energiegelichen Bödingen den Stiel umkehrten und böse Situationen vor dem Ridersstor schufen. Die überraschenden zwei Erfolge der Riders in den ersten zehn Minuten wirkten sichtlich deprimierend auf die Bödingen, die während des ersten Abschnittes ziemlich verhalten spielten und alle Kräfte auf eine aufsteigend starke zweite Hälfte konzentrierten. Bei den Riders wurde der Sturm durch den norwegischen Stürmer Sörensen verstärkt, der auch ein ganz ansprechendes Spiel vorführte und tadelloses Verständnis erweckte. Bei der Pause stand der Kampf 2:1 für Riders. Jetzt erst erwachten die Bödingen, die nun ihre ganze Gefährlichkeit entwickelten. Immer mehr werden die Riders zurüdgebrängt. Aber erst die letzten 12 Minuten bringen noch vier weitere Treffer, somit einen knappen und glücklichen Sieg der Degerlöcher.

SV. Feuerbach — F.B. 94 Ulm 2:1.

Der große Aufstiegskampf im Frühjahr zwischen obigen Gegnern hatte kaum eine geringere Bedeutung als die Begegnung in Degerloch zwischen Riders und Bödingen. Die Feuerbacher wählten ihren Nimbus der Unbesiegbarkeit auf weiterhin und verfolgten die Stuttgarter Riders auf Schritt und Tritt. Die Ulmer Mannschaft pflegte ein ungemein hartes, wuchtiges und jähres Kampfspiel, das ihnen auch dieses Mal beinahe wieder einen Erfolg eingebracht hätte. Die dauernde Tempoerregung von Seiten der Ulmer zwang die Feuerbacher bald zur vollen Herabgabe des vorhandenen Könnens. Etwas überraschend kommen die Blagherren bereits in der 4. Min. durch Förschler in Führung. Kurz vor Halbzeit sehten die Ulmer mit harter Angriffsstärke ein und Hildbrand schloß auch eine Flanke zum Ausgleich ein. Die zweite Hälfte sah Feuerbach fast immer leicht selbstüberlegen. Die 20. Min. bringt ihnen durch berechtigten Eßmeter den Siegestreffer.

Sportfreunde Ehlingen — Sportfreunde Stuttgart 2:1.

Den entscheidungsvollen Kampf, vom bedrohlichen Tabellenende wegzukommen gewannen nun doch die Ehlinger dank ihres neu erwachten Kampfeinsatzes durchaus verdient. 1200 Zuschauer waren Zeuge eines spannenden und typisch harten Punktampfes. In der 32. Min. bringt der Rechtsaußen Zoller endlich die Ehlinger in Führung. Nach dem Wechsel nützen die Stuttgarter eine Schwäche der Blagherren geschickt aus und kommen durch Zwieler zum Ausgleich. Langsam setzen die Ehlinger wieder Dampf auf und 10 Min. vor Schluss gelingt dem besten Ehlinger Stürmer Pfeiferer der erneute Führungstreffer, der somit den ersten Sieg der Ehlinger sicherstellte.

SSV. Ulm — SC. Stuttgart 2:4.

Überraschend konnte der Stuttgarter Sportklub auch bei den gefährlichen Ulmern einen ziemlich klaren Sieg landen. In der ersten Hälfte ereignet sich ein jederzeit ausgeglichenes Spiel, das aber dem Sportklub doch die Führung bringt. Durch Eßmeter ziehen die Ulmer gleich. In gleichmäßigen Abständen erhöhen dann die Stuttgarter auf 4:1 und durch ein weiteres Tor konnten die Ulmer lediglich die Trefferdifferenz verringern. Schiedsrichter Böt. Trofingen, leitete wirklich zufriedenstellend. Zuschauer 1800.

Mittelbadens Bezirksklasse.

Sp. Gew. Uue. Berl. Tore Punkte	
FC. Birkenfeld	5 5 0 0 15:5 10
Viktoria Enzberg	6 4 0 2 16:6 8
VfB. Niesern	6 3 2 1 10:8 8
VfB. Pforzheim	3 3 0 0 9:3 6
Germania Brötzingen	5 3 0 2 15:8 6
FC. Göttingen	6 2 2 2 7:5 6
BSC. Pforzheim	7 2 2 3 11:15 6
VfB. Mühlacker	6 2 1 3 11:12 5
Germania Durlach	6 2 1 3 12:14 5
VfB. Weingarten	6 2 1 3 7:12 5
Germania Forst	6 1 1 4 6:15 3
SC. Pforzheim	6 0 0 6 3:19 0

In der Gruppe West gab es auch dieses Mal wieder eine kleine Sensation. Wer hätte geglaubt, daß die kampfstärkige Mannschaft Beiertheims in Kastatt mit 7:2 klar überfahren.

Auch das magere 1:0 Ergebnis, das der F.B. Dazlanden gegen Spvg. Baden-Baden erzielt, kommt äußerst unerwartet. Viktoria Hagsfeld und Kuppenheim trennten sich 1:1, während Neureut den zweiten Baden-Badener Verein mit 3:0 klar distanzieren konnte. Frankonia Karlsruhe zeigte in Durlachheim endlich einmal wieder gute Leistungen, aber zum Siege reichte es auch dieses Mal nicht. 2:2 endete der Kampf. In dieser Gruppe führt nun der F.B. Kastatt relativ vor dem F.B. Dazlanden mit 2 Punkten Vorsprung die Tabelle an.

Rund um Pforzheim gab es auch neuerdings wieder sehr interessante Endresultate. Sensationell klingt die Kunde der neuerlichen Niederlage der Bröttinger Germanen gegen die aufsteigenden erwachten Durlacher. Auch die übrigen Resultate brachten so manche unerwartete Überraschung. So konnte der F.B. Niesern im Lokalkampf gegen Göttingen mit 2:0 einen schönen Sieg feiern und in Enzberg kam die Fug. Mühlacker mit 6:2 zu der zweiten etwas hohen Niederlage. Auch in Weingarten leisteten die Forster Germanen hartnäckigen Widerstand. Mit viel Glück kamen die Weingartener zum knappen 1:0-Ergebnis. Eine fürmische Auseinandersetzung brachte auch der Pforzheimer Lokalkampf zwischen F.B. und BSC. Mit aller Mühe kamen dabei die Kastattspieler zu einem 2:3-Siege, der sie weiterhin mit dem klar führenden FC. Birkenfeld relativ auf gleicher Höhe beläßt.

Germania Brötzingen — Germania Durlach 3:4.

Ideales Fußballwetter begünstigte den obigen Punktampfkampf beider Vereine. Für die Durlacher, deren wesentlich verfrähter Mannschaft in ihren Spielhandlungen und in allen Reihen einen frischeren und kampfstärkeren Eindruck erweckte, galt es den Anschluss an die favorisierte Gruppe nicht zu verpassen, während die abgestiegenen Gastspieler andererseits ihre führende Position nicht einbüßen wollten. So waren die beiden Voraussetzungen für einen interessanten u. spannenden Punktampfkampf gegeben, dessen Verlauf in der mit Wucht und Härte gepaarten Kampfesweise beider Mannschaften die hübsche Zuschauermenge stets in Begeisterung versetzte. Auch technisch stand das Spiel auf ganz beachtlicher Stufe. Eine Trübung erfuhr der herrliche Kampf nur dadurch, weil der völlig ungenügende Schiedsrichter, Busse, Kastatt, dem Spiel in keiner Weise gewachsen war. Dieser Umstand wirkte innerhalb und außerhalb der Schranken sehr deprimierend, jedoch es manchmal sehr stürmisch herging. Der Kampf selbst brachte einen vielversprechenden und erfolgsreichen Auftakt der Durlacher, die, ehe sich die Bröttinger besonnen hatten, in den ersten 10 Minuten durch prächtige Zusammenarbeit mit 3:0 davongezogen waren. Von diesem Moment an schlugen jedoch die Gäste eine vollkommen verkehrte Taktik ein. Durch ihre plötzliche Defensivität übernahmen die Bröttinger mehr und mehr das Kommando, während der Durlacher Angriff durch diese verkehrte Einstellung bedingt, völlig zur Untätigkeit verurteilt wurde. So dominierten die Blagherren fast zwei Drittel des Geschehens durch bewundernswerte Präzision ihrer Zusammenarbeit, ohne jedoch ihre zeitweise drückende Feldüberlegenheit zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Heldenhaft kämpften die Durlacher gegen das technisch gewiegtere Spiel der Bröttinger. Das famose Abwehrtrio mit dem ausgezeichneten Beier im Tor schlug sich allabendlich. Jeder einzelne der Mannschaft trug durch letzten Einsatz dazu bei, den möglichen Sieg sicherzustellen, der, wenn auch etwas glücklich, doch errungen werden konnte. Durch einen lauten Flachschieß erlöschte Schlagenhof den Torreigen. Wenige Minuten darauf führt ein famoiser Schuß Meiers zur 2:0-Führung und eine prächtige Einzelleistung Schmidts brachte den Germanen den überraschenden 3:0 Stand. Bis zur Pause können die Bröttinger nur auf 3:1 stellen. Mit harter Überlegenheit der Blagherren beginnt der zweite Abschnitt. Ein 11-Meter bringt sie auf 3:2 heran. Der Ausgleich hängt förmlich in der Luft. Als aber Weber den Germanen ein viertes Tor brachte war der Bann gebrochen. Kapp konnte dann für Brötzingen den 3. Treffer markieren. Ein schöner Kampf, der den Germanen einen beachtlichen Erfolg brachte, hatte sein Ende gefunden.

Spvgg. Durlach-Mue — Spvgg. Söllingen 7:2 (3:1).

Spielvereinigung erkämpft die Führung.

Einen klaren Sieg über die spielstarken Söllinger holte sich die Spvgg. D-Mue im dritten Heimspiel. Das Spiel lockte bei dem herrlichen Herbstsonntag eine stattliche Zuschauerzahl auf den Ritter-Sportplatz, die ihr Kommen nicht zu bereuen hatten, nicht nur weil das Spiel einen torreichen Ausgang nahm, sondern auch, weil sich beide Mannschaften in hervorragender Form zeigten. Die Gäste hätten ebensoviele noch 2 oder 3 Tore schießen können. Die Chancen waren fast gleichmäßig verteilt. Der Erfolg der Einheimischen resultiert aus der guten Verteidigung und dem heute vorzüglich arbeitenden Sturm. Die Elf in ihrer derzeitigen Aufstellung, wird wieder den gefährlichsten Gegner abgeben, wie in dem Aufstiegsjahr, wenn Wille und Energie mit dem Können Schritt halten und so uneigennützig zu spielen fortgesetzt wird, wie gegen die ebenfalls gefährlichen Söllinger. Überlegung und Selbstbeherrschung mangelt noch einzelnen Spielern, die es angeht, mögen die Lehre ziehen. Wer selbst jahrelang auf dem Spielfeld tätig war, weiß genau, daß es auch beim schönsten Spiel während den 20 bis 45 Minuten hüzige Momente gibt, die zur Revanche reizen, das Fring schon der Kampfscharakter beim Fußballsport mit sich; aber gerade die Überwindung dieser Momente zeigt erst die wahre Größe des Sportmannes. Ueber allem Geschehen auf dem Spielfeld darf nicht persönliche Befriedigung des Ehrgeizes, sondern das Gesamtwohl des Vereins auf Spieler und Zuschauer beiderseits beherrschen.

Kurz zum Spielverlauf: Das Spiel war reich an spannenden Momenten. Die erste Viertelstunde verlief torlos. Dann gelang es dem Linksaußen der Blagell einen seiner früher gefährlichsten Linkschüsse anzubringen, der unter tosendem Beifall den Weg ins Netz fand. Die Gäste drückten nun auf das Tempo und kamen wiederholt gefährlich vor das einheimische Tor. Die schlagfertige Verteidigung im Verein mit dem aufmerksamsten Torwart ließen aber vorerst einen Erfolg nicht zu. In Gegenangriffen gelang es dem Spvgg.-Sturm, der heute restlos befriedigte, das 2. u. 3. Tor zu erzielen. Vorübergehend war die Blagell weiter im Vorteil und zeigte ein gefälliges Spiel in allen Reihen. Mehrere Eckbälle waren die Ausbeute dieser Drangperiode. Söllingen gab sich aber trotz dem 3:0 Stand noch lange nicht geschlagen, mächtig stemmte sich die körperlich härtere Elf gegen die weiteren Angriffe. Das Spiel wird wieder ausgeglichener, beide Torwächter betamen pfundige Schüsse zu halten. Söllingen stellt noch vor Halbzeit auf 3:1. Kann man über die erste Hälfte nur gutes berichten, so läßt sich dies auf die zweite Hälfte nicht ganz anwenden. Das Spiel begann zerfahren die Gäste lagen mehr im Angriff.

Wäre in dieser Spielzeit die Verteidigung nicht voll auf dem Posten gestanden, so hätte das Spiel leicht eine Wendung nehmen können, zumal auch der vor Halbzeit fehlerlos amtierende Schiedsrichter eine schwache Viertelstunde hatte. Kleine Ursache, große Wirkung. Man sollte es nicht für möglich halten, daß wegen einem Einwurf auf der Mittellinie die Gemüter aufeinander beken und im Anschluß an diese Kleinlichkeit 2 erfahrene Spieler vom Felde gewiesen wurden. Mitschuld war allerdings auch die Entscheidung des Schiedsrichters. In Zweifelsfällen ist das beste Mittel der Niederwurf, dann ist jeder Partei gebietet. Mit je 10 Mann wurde dann das Spiel zu Ende geführt. Die Blaufarb ruffte sich wieder auf und schoß mit dem 4. Männersturm auch noch 4 prächtige Tore, während die Gäste nur noch einmal das Ziel trafen. Hätte das Spiel durch das erwähnte Vorwissen keine Trübung erfahren, so hätte man seine helle Freude haben können, an der anschließenden Spielweise der alten Rivalen.

Die 2. Mannschaft gewann 4:2 und führt ebenfalls die Tabelle mit einem Torverhältnis von 27:4.

Tsch. 46 — Polizei-Sportverein Karlsruhe 5:9 (1:5).

Mit diesem Treffen stieg in Durlach ein Spiel wie es an Schnelligkeit und Kampfeslust seit langem nicht mehr durchgeführt wurde. Die Tsch., die heute unter einem ungünstigen Stern kämpfte, hatte nicht nötig, dieses Spiel zu verlieren. Gleich von Anfang an setzte ein Hölletempo ein. Angriff wechselte mit Gegenangriff ab und beide Torwächter mußten verschiedene Male in Aktion treten. Hier verwandelt Polizei Karlsruhe einen Strafstoß und auf der Gegenseite verfiel Durlachs Stürmer nicht nur den Ausgleich, sondern durch manchen Latenzschuß hätte gerade so gut Tore erzielt werden können. Polizei Karlsruhe trägt Angriff auf Angriff nach vorne und verschafft sich bis zur Halbzeit durch ausgesprochene Strafstoßtore einen Vorsprung, den die Turnerschaft 46 auch trotz des sehr aufopfernden Spieles nicht mehr gut einholen konnte.

Mit dem Seitenwechsel wurde der Kampf in unverminderter Schärfe fortgesetzt, jedoch schienen alle noch so gut eingeleiteten Angriffe an der sehr gut arbeitenden Hintermannschaft der Polizei, die durch ihre Läuferreihe eine wesentliche Unterstützung erhielt, zu scheitern. Hinzu kommt noch die einseitige Beurteilung einer gewissen Regel durch den Schiedsrichter Steiner, Philippsburg, die bedingt den Erfolg des Schusses abzuwarten. Was drüben mit dieser Auslegung des Guten zu viel getan wurde, um das wurden die Durlacher benachteiligt, denn nicht weniger als zwei weitere Tore hätten gewertet werden müssen. Mit dieser Leitung des Spieles, die offensichtlich eine Benachteiligung der Durlacher darstellte, scheint der „Unparteiliche“ eine alte Scharte ausgeweht zu haben. Die Polizei-Mannschaft hat mit diesem glücklichen Erfolg zwei wertvolle Punkte mit nach Hause genommen, die ihr die Spitze an der Tabelle verschaffen. Hoffen wir jedoch, daß die Tsch. 46 Durlach unter günstigeren Umständen einen Revanchekampf mit Erfolg durchführen kann, der dann beweisen wird, daß die 5:9 Niederlage nicht das rechtfertigt, was sie zahlenmäßig ausdrückt.

Tsch. 46 II. — Polizei-Sportverein Karlsruhe II 12:6.

Während Schmidt Hans in seiner Disziplin unter harter Konturrenz den 2. Platz belegen konnte, kehrte Traub Friz in seiner Übung mit dem 1. Preis von dem Hallensportfest in Offenburg zurück.

Fünf neue Weltrekorde Studis

Verlin, 21. Okt. Am Samstag fuhr Hans Stud auf seinem Autounionwagen auf der Berliner Aue fünf neue Weltrekorde. Ueber die 110-Kilometer-Strecke erreichte er den glänzenden Stundenbüchsenwert von 244,91 Stundenkilometer, während sein bisheriger Rekord nur 216,823 Stundenkilometer betrug. Nachstehend die Ergebnisse der alten und neuen Weltrekorde:

- 1 Kilometer mit stehendem Start 22,30 Sekunden gleich 163,143 Stundenkilometer (bisher 25,17 Sekunden gleich 143,027 Stundenkilometer).
- 1 Meile mit stehendem Start 30,84 Sekunden gleich 187,88 Stundenkilometer (bisher 35,115 Sekunden gleich 164,990 Stundenkilometer).
- 50 Kilometer 12:24,6 Minuten gleich 241,73 Stundenkilometer (bisher 13:39,255 Minuten gleich 219,712 Stundenkilometer).
- 50 Meilen 19:47,8 Minuten gleich 243,88 Stundenkilometer (bisher 21:29,305 Minuten gleich 234,680 Stundenkilometer).
- 100 Kilometer 24:29,8 Minuten gleich 244,91 Stundenkilometer (bisher 27:40,34 Minuten gleich 216,823 Stundenkilometer).

Ueber 100 Meilen, 200 Kilometer und eine Runde ariff Stud seine bisherigen Rekorde nicht an.

Tages-Anzeiger

Montag, den 22. Oktober 1934.

Bad. Staatstheater: „Gregor und Heinrich“, 19^h—23 Uhr.
 Stala-Tonfilm-Theater: „Skandal in Budapest“, 7 u. 8^h Uhr.
 Marktgrafen-Theater: „Der Polizeibericht meldet“, 7 u. 8^h Uhr.
 Kammerlichtspiele: „Das Schloß im Süden“, 7 und 8^h Uhr.

Wetter und Tod

Eine auffallendreiche Statistik — Herz- u. ab Gefäßstörungen bei Wetterumschlag
 Von Dr. Gottfried Fischer

Es gibt einwandfreies wissenschaftliches Material, das beweist, daß das Zusammenreffen von Unwohlsein und Erkrankungen mit gewissen Witterungszuständen keineswegs ein Zufall ist.

Statistisch kann hauptsächlich der Zeitpunkt bewertet werden, an dem der Tod eintritt. Es ist nachgewiesen, daß es gewisse, hier nicht näher zu beschreibende atmosphärische Anstetigkeitschichten gibt, bei denen besonders zahlreiche Todesfälle auftreten. Die Statistik, die an mehreren namhaften Krankenhäusern durchgeführt wurde, umfaßte etwa 17 000 Sterbefälle, für die Tag und Stunde des Todes eintritts genau vermerkt wurden. An Hand dieser Daten wurden Kurven hergestellt, in denen die Durchgänge der erwähnten Anstetigkeitschichten eingezeichnet wurden. Diese Kurven ergaben nun die überraschende Tatsache, daß meistens die Höhepunkte der Sterbefälle mit dem Eintritt gewisser Wirbelwindfronten zusammenfielen. Allerdings waren diese Wetterperioden nicht für alle Jahreszeiten die gleichen. In den Wintermonaten ergaben nämlich die sogenannten Kaltfronten mehr Sterbefälle als die Warmfronten, während im Sommer beide Wetterlagen die gleichen Ziffern aufwiesen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß Herz- und Gefäßkrankheiten, sowie auch Lungenleiden durch die Warm- und Kaltluftströmungen im Winter stärker beeinflusst werden als im Sommer.

Ueberhaupt spielt bei Herz- und Gefäßstörungen die Witterung eine große Rolle. Der Herzmuskel, unser lebenswichtiges Organ, ist von äußerst kleinen und zarten Blutgefäßen umponnen. Diese Blutgefäße haben trotz ihres geringen Umfanges die Haupternährung des Herzens zu leisten. Zu ihrer Bewältigung hat er immer nur dieselben kleinen Blutgefäße zur Verfügung. Die Zusammenziehung und Erweiterung dieser Gefäße wird außerdem durch gewisse Nerven beeinflusst, die auf die verschiedenen Wetterlagen auch verschieden reagieren. Eine vermehrte Zusammenziehung durch veränderten Luftdruck oder veränderte Lufttemperatur wird sich in Herzkämpfen und Kurzatmigkeit auswirken. Eine krankhafte Zusammenziehung dieser Blutgefäße hat eine Störung in der Blutversorgung des Herzmuskels zur Folge.

Diese Feststellungen haben nicht nur theoretisches Interesse, sie werden bei genauerer Erforschung manchen Kranken einen wertvollen Fingerzeig dafür bieten, bei welchen Wetterlagen er sich besonders in acht nehmen muß. Besonders gefährlich für Herzkranken sind nach den bisherigen Feststellungen plötzliche Einbrüche von Kaltluft. In Gebirgsgegenden spielt außerdem der Föhnwind mit seiner großen Temperaturumtanaen eine ausschlaggebende Rolle.

Luftige Militär-Anekdoten

Die Geschichte mit den Kartoffeln

Sie ist ebenso gut wie alt. Da sie sogar gelüftetes Wort geworden, so sei allen denen, die dieses Wort benutzen, doch seine Bedeutung nicht kennen, mal die Geschichte so erzählt, wie sie in Wirklichkeit gechehen.

Es war Monden. Der Leutnant von Kuttelfled hat den üblichen Befehl erhalten, mit seinem Zuge einen strategisch wichtigen Punkt zu besetzen. Er marschiert los und baut sich mit seinen Mannern auf einem Feldweg auf, der sich quer durch einen Kartoffelfeld schlängelt.

Da steht er nun, als der Hauptmann erscheint:

„Aber mein lieber Herr Leutnant — warum stellen Sie sich eigentlich so exponiert auf diesen Feldweg? Rechts und links haben Sie die schönste Dedung...“

Kommando des Leutnants von Kuttelfled:

„Ain in die Kartoffeln!“

Der Hauptmann reitet weg. Da kommt der Major an:

„Herr Leutnant, wie kommen Sie dazu, Ihre Leute in den Kartoffelfelder unterzubringen? Bilden Sie sich etwa ein, das bishen Kartoffelkraut gäbe eine Dedung ab...?“

Kommando des Leutnants von Kuttelfled:

„Raus aus die Kartoffeln!“

Eine Weile vergeht. Da erreicht der Oberst auf der Bildfläche:

„Herr Leutnant! Was für eine Stellung haben Sie für Ihren Zug denn da ausgeübt!!! Wollen Sie etwa mit aller Gewalt Ihre Leute dem feindlichen Feuer aussetzen? Stellen Sie sich doch mal vor, wie die Geschichte im Ernstfall verlaufen würde — da hätten Sie jetzt keinen einzigen Mann mehr — und dabei — mein Gott, sind Sie denn blind, Herr Leutnant?! — ist rechts und links die prächtige Dedung...“

Kommando des Leutnants von Kuttelfled:

„Ain in die Kartoffeln!“

Kaum daß der Regimentskommandeur verschwunden, steht der Brigadefeldwebel da:

„Herr Leutnant — wie heißen Sie?“

„Leutnant von Kuttelfled, Herr General!“

„Herr Leutnant von Kuttelfled — was fällt Ihnen ein, sich mit Ihrem Zuge in dem Kartoffelfeld aufzustellen?! Haben Sie einen einzigen Grund dafür — Herr??? Denken Sie denn gar nicht an den Flurichaden, den Sie damit anrichten — Herr? Ja — wenn Ihre Auffstellung noch einen Zweck hätte und das bishen Kartoffelkraut Ihren Leuten wirkliche Dedung böte... aber davon kann gar keine Rede sein...“

Kommando des Leutnants von Kuttelfled:

„Raus aus die Kartoffeln!“

Lauffeuer!

Von Oskar H. Reiner.

Beng!

Ein Schuß krachte. Sollte es wirklich ein Schuß gewesen sein? Ja, es war einer!

„Ich hab's doch selber gehört!“, jagte die Markttrau, als Herr Schmidt sie entsezt anstarrte. „es war ein Schuß, ein richtiger Schuß Furchtbar!“

Ja, iurchtbar! Herr Schmidt zitterte an allen Gliedern. Himmel, was waren denn das bloß für Zustände hier in der Stadt? So einfach mir nichts dir nichts loszutrollen und harmlosen Bürgern einen furchtbaren Schred einzujagen — das ging denn aber doch zu weit.

„Was ist denn passiert?“ Eine junge Frau, mit ihrem Kind an der Hand, blieb stehen.

„Es hat sich jemand erschossen!“

Alles drehte sich um. Wer hatte diese furchtbaren Worte gebraucht? Einer hatte sich selbst erschossen!

„Wer war es denn?“

„Ein junger Mensch von 22 Jahren!“ seufzte die Markttrau. „Entsetzlich! Ich habe ihn vom weitem umfallen sehen.“

„Nicht möglich!“ Herr Schmidt schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Ich hätte mich an seiner Stelle lieber der Polizei gemeldet!“ Argendemer gebrauchte diese dunklen Worte.

„Polizei? Warum denn Polizei?“ fragte die junge Frau mit dem kleinen Kind an der Hand, das zu quälen anfang.

„Na, so eine dämlische Frage ist mir denn doch noch nicht vorgekommen“, mischte sich ein älterer Herr mit Hornbrille und verblühtem Spazierstockgriff ein. „Der Mann war doch ein Mörder!“

„Ein Mörder???“

Alles war sprachlos. Stumm es Entgegen lag über der Menschenmenge.

„Ja, er hat seine Verlobte erschossen!“ fuhr der ältere Herr fort. „Ich habe es drüben an der Ecke von dem Beamten der Wache und Schließgesellschaft gehört, — der kannte den Burichen.“

Langsam legte sich die Versteinigung.

„Aber er hat sich doch selber erschossen!“ meinte jetzt die dicke Markttrau und irrerte den älteren Herrn scharf.

„Natürlich — hinterher!“ erwiderte der. „Was blieb ihm schon groß übrig?“

„Erlauben Sie“, mischte sich jetzt die junge Frau mit dem kleinen Kind an der Hand ein, „dann hätten es ja zwei Schüsse sein müssen!“

„Waren es auch?“ jagte der ältere Herr mit der Hornbrille. „Haben Sie's vielleicht nicht gehört?“

„Natürlich — zwei Schüsse! Ich hab's selber gehört!“ bestätigte ein blutunter langaugelchössener Bote, der sein Rad an den Kantstein gestellt hatte. „Ich kriegte ordentlich einen Schred, als es zweimal hintereinander knallte.“

Ein Nord! Und hinterher Selbstmord! Entsetzlich! Einjach nicht auszudenken!

Wie ein Lauffeuer raste die unheimliche Nachricht durch die Menschenmenge.

„Hab' ich mir längst gedacht“, flüsterte eine alte Frau mit heiserer Stimme. „Daß jomas auf die Dauer nicht gutgehen konnte, war ja vorauszu sehen. Aber die jungen Leute wollten nicht hören. Ja, ja...“

Immer dichter wurde der Menschenhaufen.

Nord und Selbstmord auf offener Straße. Und noch dazu in einer so soliden Stadt — eine Affenshande!

„Seine ganzen Nerven verliert man bei so 'ner Knalleerei“, murkte der ältere Herr.

Fünf Minuten später kam der Schutzmann vom Rathaus. Höflich, aber entschieden bat er um Weitergehen, und als das nicht half, trieb er die Menge in wenigen Augenblicken auseinander. Der letzte, der sich schimpfend entfernte, war der ältere Herr mit der Hornbrille und dem verblühten Spazierstockgriff. —

Ein Fremder stand einsam und verlassen mitten auf dem Jahrdaum.

Ganz aus der Ferne hatte er den dumpfen Knall gehört und war eine halbe Stunde später hier angelangt, um seine Belorgungen zu erledigen.

„Sagen Sie, Schutzmann“, fragte er, „was war hier eigentlich los?“

„Nichts Besonderes“, erwiderte der Wachtmeister, „ein Autoreifen geplatzt. Kann überall mal vorkommen.“

„Ja, ja, kann überall mal vorkommen“, nickte der Fremde und tippelte weiter. Fehn Minuten später tobte der Verkehr wieder durch die Straßen. „Ein Autoreifen geplatzt? Du lieber Himmel, Frau Nachbarin, haben Sie je etwas anderes geglaubt gehabt? Ich hab's ja übrigens gleich gejagt...“

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihn während seiner langen Krankheit besuchten und ihn auf seinem letzten Gang begleiteten herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Neumann, der Krankenschwester Karoline und dem Gefangverein Nähmaschinenbauer.

Frieda Bader Wwe., geb. Wagner und Angehörige.

Durlach, 22. Oktober 1934.

Auf zum Kirchweihrummel
GRÜNWETTERS BACH
Gasthaus zum Lamm

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 19. Oktober 1934 zu Firma Friz Schmidt u. Co., Durlach: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Amtsgericht.

Badisches Staatstheater
 Montag, 22. Oktober
 B 5 Th.-Gem. III. S. G. r., 1. Hälfte
 Zum ersten Mal wiederholt
Gregor und Heinrich
 Schauspiel von Volsheneyer
 Regie: Baumbach Mitwirkende: Ewig, Frauendorfer, Genter, Klas, Kauf, Tahlen, Ernst, Fehner, Fäzler, Gemmede, Herz, Hiel, Höder, Kienstorf, Klauer, Kloebe, Kreuter, Kuhne, Mathias, Rehner, Müller, Kilius, Prüter, Schönbaler, Schulze, v. d. Trend.

Anf. 19.30 Uhr Ende 23 nach Uhr
 Preise B 0.60—3.90 A

Mi 24. 10. Die Binastvoael.

Bienen
 Gelebst, verschiedenen Sorten das 8 10 A, sind zu haben.
 Yammstraße 6.

Deute frische
Leber- und Griebenwürste
 sowie **Schwarzenmaggen**
 Lebensmittelgeschäft
Schmidt, Adlerstr. 16

la KAFFEE
 stets frisch gebr.
 Pfd. 2.00 — 3.60
Drogerie Schaefer

Filderkraut
 frisch eingetroffen und wird täglich eingekünnen.
Wacker's hauser
 (Festhalle)

Schwanen-Zahnpasta
 gr. Tube nur 50 A
Drogerie Schaefer

Eine **Einzimmer-Wohnung**
 mit Zentralheizung am Turmberg, an Einzelpaar sofort zu vermieten.
 Zu erfragen im Verlaa.

Weinberg 653 Ar
 anbevl. mit tragb Obstbäumen, Johannis, Stachel- u Erdbeeren im Gewann Mill Rappen (b Fischhaus) zu verkaufen
F. Aue, Schwarzwaldr. 90.

Reich Kleiderdrante, Betten, Waschtommode, Kofhaarmatr., Nähmaschine, Perle, Tisch, Stühle, Chaiselongue, Fivans, Nachttische, Zimmerkredenzen billig zu verkaufen.
Kiemle, Herrenstraße 17, I. St

Differüben
 zu verkaufen. Lindenstraße 19.

Pfälzer Mostbirnen
 nimmt bis heute abend noch entgegen
Müller, Gartenstraße 13

Raupenleim Baumgürtel
 empfiehlt
Drogerie Schaefer

la Silberkraut
 hat laufend zu äußerstem Tagespreis abzugeben. Daselbe wird auf Wunsch auch eingekünnen.
Müller, Gartenstraße 13